

Agrotourismus. Eine Untersuchung zum Einfluss der bäuerlichen Gästebeherbergung auf die landwirtschaftlichen Strukturen im Ötztal.

ABSCHLUSSBERICHT

Fördergeber: Tourismusforschungszentrum Tirol

Dr. Rike Stötten
Michaela Maurer, BA
Prof. Dr. Markus Schermer

Institut für Soziologie
Arbeitsgruppe Agrar- und Regionalsoziologie
Universität Innsbruck

August 2019



2018 – 2019

Inhalt

Executive Summary	1
Problemstellung und Zielsetzung	2
Stand der Forschung: Gästebeherbergung und Landwirtschaft	3
Beschreibung des Untersuchungsgebietes	8
Vorgehensweise	10
Forschungsdesign	12
Datenerhebung	12
Datenanalyse	12
Kernergebnisse	14
Diskussion der Ergebnisse	25
Schlussfolgerungen und Empfehlungen	28
Literaturverzeichnis	31

Executive Summary

Das Projekt „Agrotourismus - Eine Untersuchung zum Einfluss der bäuerlichen Gästebeherbergung auf die landwirtschaftlichen Strukturen im Ötztal“ identifiziert die unterschiedlichen Kombinationsformen von Landwirtschaft und Gästebeherbergung. Zusätzlich erforscht es die ökonomische Bedeutung, die Beherbergung für den landwirtschaftlichen Betrieb und den Erhalt der bäuerlichen Strukturen hat sowie deren Einfluss auf die Offenhaltung der Kulturlandschaft. Dabei steht die Motivation und Identifikation „Bauer und Bäuerin zu sein“ im Zentrum. Diesen Fragen wurden durch Strukturdatenerhebung, mittels Online-Fragebogen und ExpertInnengruppe nachgegangen. Folgend sind die Ergebnisse der Studie kurz zusammengefasst:

Welche Art von Agrotourismus ist wichtig für die Erhaltung der landwirtschaftlichen Strukturen im Ötztal?

- ➔ Wir konnten zwei verschiedene Typen der bäuerlichen Gästebeherbergung identifizieren, welche sich dadurch unterscheiden, dass der entkoppelte Typ Gästebeherbergung unabhängig von der Landwirtschaft anbietet, während der gekoppelte Typ die Landwirtschaft zur Grundlage für die Gästebeherbergung macht. Beide Typen sind essentiell für die Erhaltung der landwirtschaftlichen Strukturen.

Unterscheiden sich die beiden Typen der bäuerlichen Gästebeherbergung hinsichtlich ihrer Generierung von Einkommen und damit in der Sicherung ihres Weiterbestehens?

- ➔ Grundsätzlich zeichnen sich beide Typen dadurch aus, dass ein sehr geringer Anteil des Einkommens aus der Landwirtschaft generiert wird und gleichzeitig ca. 20-50% des Gesamteinkommens aus der Gästebeherbergung. Des Weiteren investieren beide Typen trotz der Unwirtschaftlichkeit in die landwirtschaftliche Infrastruktur ihres Betriebes. Reinvestitionen in die Gästebeherbergung konnten jedoch nur für Typ 1 festgestellt werden, welche eine Professionalisierung des touristischen Betriebszweiges implizieren.

Wie wirkt sich die Gästebeherbergung auf die Identität der Bauern und Bäuerinnen aus und auf die Offenhaltung der Kulturlandschaft?

- ➔ Bauern und Bäuerinnen ist ihre wichtige Funktion für den Erhalt der Kulturlandschaft bewusst, allerdings ist das Image als „LandschaftspflegerInnen“, nicht sehr attraktiv.

Handlungsempfehlungen:

Eine zentrale **Forderung der Fokusgruppe** ist eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Tourismus und Landwirtschaft (regional und auf Landesebene). In diesem Zusammenhang heben sie das Potential der Inwertsetzung bäuerlicher Produkte und der damit zusammenhängenden Kooperation zwischen Landwirtschaft und Tourismus hervor.

Welcher Beratungsbedarf wurde ermittelt?

Das Beratungsangebot für bäuerliche Beherbergungsbetriebe ist nicht klar ersichtlich (besonders für entkoppelte Betriebe). Es gibt wenig Wissen bzw. Halbwissen über die Mitgliedschaft beim Verband „Urlaub am Bauernhof“.

Besteht die Notwendigkeit eines veränderten Förderbedarfs?

Neben den klassischen Urlaub am Bauernhof Betrieben, sollten auch entkoppelte, bäuerliche Gästebeherbergungsbetriebe mit einem kleinen bis mittleren Bettenangebot gefördert werden.

Umlegbarkeit der Ergebnisse außerhalb der erforschten Region?

Die Ergebnisse können hinsichtlich der beiden identifizierten Typen bäuerlicher Gästebeherbergung auf ganz Tirol, wenn nicht sogar Österreich umgelegt werden. Damit kann der ermittelte Bedarf an Förderungen sowie Beratung und Kooperationen als generell gültig angesehen werden.

Problemstellung und Zielsetzung

Auch wenn die bäuerliche Gästebeherbergung in Österreich bereits eine lange Tradition hat (Hummelbrunner und Miglbauer 1994), hat das Beherbergungsangebot von bäuerlichen Betrieben abgenommen. Gab es noch 1991 österreichweit 21.276 landwirtschaftliche Betriebe mit Gästebeherbergung und rund 220.000 Gästebetten (Strelli 2013), waren es im Jahr 1999 insgesamt etwa nur mehr 15.500 landwirtschaftliche Betriebe mit Gästebeherbergung und rund 170.000 Gästebetten (Zimmer oder Ferienwohnungen) (Gattermayer 2006). Im Jahr 2016 gab es schließlich nur noch 9.895 landwirtschaftliche Betriebe mit dem Angebot der bäuerlichen Gästebeherbergung, welche insgesamt 113.764 Gästebetten bereitstellten (BMWFW 2017a).

In der Literatur (siehe Stand der Forschung weiter unten) werden eine Reihe von positiven Wirkungen der Gästebeherbergung für den ländlichen Raum, die Landwirtschaft im Allgemeinen und die bäuerliche Familie sowie die Stellung der Frau im Besonderen genannt. Allerdings finden sich wenige empirische Untersuchungen darüber wie sich die Beteiligung am Tourismus auf die sozial-ökologischen Resilienz¹ der landwirtschaftlichen Betriebe auswirkt. Vor allem wird bei den meisten Untersuchungen die Art des Zusammenwirkens zwischen dem landwirtschaftlichen und dem touristischen Betrieb(szweig) meist sehr einschränkend definiert. Unter bäuerlicher Gästebeherbergung wird meist „eine Form der Vermietung an erholungssuchende Gäste, die in enger räumlicher und funktionaler Beziehung zu einem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb steht“ (Arnold und Staudacher 1981) verstanden. Um diese enge Definition zu erweitern wurde im Rahmen des vorliegenden Projektes eine Erfassung aller Formen der bäuerlichen Gästebeherbergung im Ötztal durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass prinzipiell zwei Formen unterschieden werden müssen: Betriebe deren landwirtschaftliche Aktivitäten einen integralen Teil des touristischen Angebotes bilden („gekoppelte Typen“) und Betriebe deren Landwirtschaft völlig getrennt von der Gästebeherbergung betrieben wird und als zwei getrennt Betriebe vorliegen („entkoppelter Typ“). Das Projekt geht also der Frage nach, inwieweit unterschiedliche Formen der bäuerlichen Gästebeherbergung zur sozial-ökologischen Resilienz der landwirtschaftlichen Betriebe beitragen. Dafür haben wir im Detail folgende Forschungsfragen untersucht:

- Forschungsfrage 1: Welche Formen der bäuerlichen Gästebeherbergung zeigen sich im tourismusintensiven Berggebiet?
- Forschungsfrage 2: Wie tragen verschiedene Formen der bäuerlichen Gästebeherbergung zum Gesamteinkommen der landwirtschaftlichen Betriebe und damit zum Überleben dieser in benachteiligten Berggebiet bei?
- Forschungsfrage 3: Was ist der Unterschied in der Identität der Bauernfamilie zwischen dem „entkoppelten“ und dem „gekoppelten“ Typ der bäuerlichen Gästebeherbergung?
- Forschungsfrage 4: Welchen Einfluss hat die Gästebeherbergung durch LandwirtInnen auf die Offenhaltung der Kulturlandschaft?

¹ Resilienz ist ein Konzept, welches die Fähigkeit von sozial-ökologischen Systemen aufzeigt, bei Störungen wie natürliche oder menschliche Katastrophen, fortzubestehen und sich gegebenenfalls neu zu organisieren (Walker und Salt 2006).

Stand der Forschung: Gästebeherbergung und Landwirtschaft

Im Folgenden werden Informationen zum (a) Tourismus im ländlichen Raum, zur (b) Struktur der Gästebeherbergung in Tirol, zur (c) bäuerlichen Gästebeherbergung in Tirol und zur d) Typologie und Definition von Agrotourismus präsentiert. Dieser Teil wird hier ausführlich dargestellt, da die Auseinandersetzung mit der Literatur einen erheblichen Teil zur Beantwortung unserer Forschungsfragen beinhaltet und daraus unser Konzept der bäuerlichen Gästebeherbergung sowie die Definition in intensiver Literaturarbeit und Strukturdatenrecherche entstanden ist.

a) Tourismus im ländlichen Raum

Tourismus im Ländlichen Raum ist kein neues Phänomen, jedoch steigen die Touristenzahlen seit den 1970er Jahren kontinuierlich an (OECD 1994). Dies hat zur Transformation von Dörfern und ländlichen Gesellschaften beigetragen. Jedoch schafft die Tourismusbranche als arbeitsintensiver Sektor hauptsächlich schlecht bezahlte saisonale Arbeitsplätze und weniger qualifizierte Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Wirtschaftstätigkeit im Tourismus wirkt sich jedoch auch auf das Beschäftigungsmuster in anderen Arbeitssektoren einer Region aus, da Unternehmen und Arbeitsplätze geschaffen werden (Telfer 2015; Hall und Page 2006). Zu den Auswirkungen auf die Struktorentwicklung berichten George et al. (2011), dass der Tourismus in ländlichen Gebieten eine Möglichkeit darstellt, Schutz- und Nachhaltigkeitsstrategien anzuwenden, um den ländlichen Charakter eines Gebiets zu bewahren. Dennoch sind touristische Aktivitäten kein Allheilmittel, da der Tourismus in Österreich hauptsächlich in landwirtschaftlich benachteiligten Gebieten stattfindet, während die intensive Landwirtschaft hauptsächlich in touristisch benachteiligten Gebieten stattfindet (Gattermayer 1992, 2006).

b) Struktur der Gästebeherbergung in Tirol

Das österreichische Beherbergungsgewerbe ist generell kleinbetrieblich strukturiert und zeichnet sich durch eine hohe Qualität aus, so auch in Form bäuerlicher Zimmervermietung (Gattermayer 2006). Es besteht ein relativ hoher Anteil an PrivatzimmervermieterInnen mit ca. 30% (Meixner 2006) und ca. zwei Dritteln entfällt auf die Hotellerie in Tirol. Trotzdem lässt sich ein Rückgang an Privatzimmern feststellen, da das Bettenangebot dort stark abnimmt und dieses Segment seitens der VermieterInnen nicht aktiv vermarktet wird. Allerdings gibt es sowohl im Sommer als auch im Winter den stärksten Nächtigungszuwachs bei Ferienwohnungen (Tirol Werbung 2017). Die Aufenthaltsdauer liegt bei durchschnittlich 4 Tagen (Meixner 2006). Dabei ist die Aufenthaltsdauer im Winter 2016/17 mit 4,5 Tagen länger als im Sommer 2017 mit 3,6 Tagen (Tirol Werbung 2017). Es besteht ein Trend zu immer kürzeren, aber dafür mehreren Urlauben (Tirol Werbung 2017). Gründe für einen Urlaub in Tirol sind die hohe Wintersportkompetenz, die Gastfreundschaft, die gute Erreichbarkeit und die Qualität der Unterkünfte, welche sich mit den Aktivitäten Sport, Kulinarik und Party deckt. Aber auch Ruhe, Landschaft und Natur zählen zu den Motiven Tiroler Gäste (Tirol Werbung 2017). Damit deckt sich der Trend zur Spezialisierung hinsichtlich des bäuerlichen Angebotes, beispielsweise durch Familienfreundlichkeit oder Reiterurlaube (Gattermayer 2006). Die Abhängigkeit vom deutschen Gast (Meixner 2006) bleibt weiterhin bestehen. So waren 50,1% der Gäste im Winter 2016/17 Deutsche und im Sommer

2017 waren es sogar 53,1% der Gäste in Tirol (Tirol Werbung 2017). Im Bundesland Tirol ist der Tourismus ein wichtiger Wirtschaftszweig (17,5% des Bruttoregionalprodukts) (Land Tirol 2017b; Tirol Werbung 2017), jedoch spielt auch die Landwirtschaft in Tirol nach wie vor eine wichtige Rolle, auch wenn ihr wirtschaftlicher Anteil gering ist. Zusätzlich ist sie ein wesentlicher Bestandteil der Tiroler Kultur und ist für die Erhaltung der Kulturlandschaft unerlässlich.

c) Bäuerliche Gästebeherbergung

Die öko-soziale Agrarpolitik der 1980er Jahre in Österreich fokussierte eine Landwirtschaft, die auch ökologische und soziale Ziele verfolgt und auf den EU Beitritt 1995 vorbereitete. Dabei wurden Strategien zu Diversifizierung gefördert, welche neben der Direktvermarktung besonders auch das Angebot bäuerlichen Gästebeherbergung umfasste (Schermer 2015). Seit dem EU-Beitritt 1995 wird innerhalb der europäischen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) nicht nur die landwirtschaftliche Produktion gefördert, sondern auch die ländliche Entwicklung, insbesondere in benachteiligten Gebieten mit kleinstrukturierten landwirtschaftlichen Betrieben (Gattermayer 2006). Die bäuerliche Gästebeherbergung ermöglicht die Generierung von zusätzlichem Einkommen direkt auf dem landwirtschaftlichen Betrieb. Weitere positive Effekte sind die Bewusstseinsförderung für lokale Produkte und damit für Direktmarketing, Stabilisierung der Landwirtschaft in peripheren Gebieten, Diversifizierungsmöglichkeiten in der Landwirtschaft sowie die Förderung des wirtschaftlichen Denkens innerhalb der Landwirtschaft (Schermer und Rieder 2007; Rieder et al. 2009).

Auch für den Tourismus ist die Verknüpfung mit der Landwirtschaft ein zentraler Aspekt. Landwirtschaftliche Betriebe beeinflussen nicht nur die Offenhaltung der Kulturlandschaft; mit Almbetrieben und regionalen Produkten tragen sie auch zum Verkaufsargument „Authentizität“ bei (BMWFW 2017b). Die bäuerliche Gästebeherbergung trägt zur Förderung des Sommertourismus bei, wie die Nächtigungszahlen für den Verein Urlaub am Bauernhof (als einen Teil der bäuerlichen Gästebeherbergung für den Zahlen vorliegen) zeigen. Diese weisen eine deutlich höhere Auslastung der Betten im Sommer als im Winter auf (BMLFUW 2017), was sich dadurch erklären lassen könnte, dass das Angebot über die reine Übernachtung hinausgeht und auch die bäuerliche Lebensweise den Touristen und Touristinnen vermitteln kann. Somit strahlt diese Beherbergungsform eine Authentizität aus, so wie sie heute vermehrt von Reisenden nachgefragt wird (BMWFW 2017a). Innerhalb der Tourismusindustrie stellt die private, bäuerliche Gästebeherbergung einen Anteil von 11 % der vorhandenen Gästebetten dar.

Für landwirtschaftliche Betriebe wurde mit der abnehmenden Bedeutung der Produktion von Lebensmitteln, insbesondere in Berggebieten, die Diversifizierung der landwirtschaftlichen Betriebe wichtiger. Ein multifunktionales landwirtschaftliches System bietet ergänzende Produkte und Dienstleistungen, die eine diversifizierte und damit weniger anfällige ländliche Wirtschaft unterstützen (López-i-Gelats 2013). Insbesondere entlang des Alpenbogens trägt der Tourismus wesentlich zum Lebensunterhalt auf dem Land bei. Die Symbiose von Landwirtschaft und Tourismus stabilisiert im Allgemeinen den anhaltenden Strukturwandel in ländlichen Gebieten (Meixner 2006; Fleischer und Tchetchik 2005)

und ein öffentliches Bewusstsein für die Werte der Landwirtschaft im Allgemeinen geschaffen wird (Tew und Barbieri 2012). In alpinen Regionen wie Tirol, Salzburg und Südtirol trägt der Agrotourismus zur Erhaltung der Landwirtschaft in Berggebieten bei. Hier geht der hohe Anteil des Agrotourismus mit einer Abschwächung der Auflassung von landwirtschaftlicher Betriebe einher (im Vergleich zu ähnlichen Regionen ohne Agrotourismus) (Genovese et al. 2017; Streifeneder 2010). Das zusätzliche Einkommen, das durch den Agrotourismus generiert wird, ermöglicht die Modernisierung der landwirtschaftlichen Infrastruktur sowie die Aufrechterhaltung des Betriebs (Giourga und Loumou 2006) und hilft, kurzfristige Schocks abzufedern. Dahingegen destabilisiert das Einkommen aus dem Tourismus die landwirtschaftlichen Strukturen beispielsweise in Norwegen (Oppdal) und führt zu einem Rückgang der Betriebe (Gellrich und Zimmermann 2007; Schermer et al. 2016). Allgemein dient die Diversifizierung des landwirtschaftlichen Betriebes jedoch als Strategie zur Erhöhung des Haushaltseinkommens und zur Verringerung des Risikos der landwirtschaftlichen Haushalte (Bartolini et al. 2014).

Weiter wirkt sich der Agrotourismus positiv auf die Position von Bäuerinnen auf dem landwirtschaftlichen Betrieb aus (Streifeneder 2016), da sie häufig für die Beherbergungstätigkeit zuständig sind und damit an Autonomie gewinnen und wesentlich zum Einkommen beitragen. Dadurch erhalten die Bäuerinnen Anerkennung, da ihnen ihr eigener Arbeitsbereich bzw. –platz zugestanden wird. Allerdings kann dies auch die Gefahr einer massiven Überbelastung bergen, wenn die Bäuerinnen auch andere Funktionen und Aufgaben erfüllen müssen (Rieder et al. 2009).

Barbieri und Mahoney (2009) zufolge wird die Hauptmotivation der Bauern und Bäuerinnen, Risiken und Unsicherheiten zu verringern, durch verschiedene andere Faktoren, wie beispielsweise die Verfolgung persönlicher Interessen und Hobbys, die Aufrechterhaltung familiärer Beziehungen und die Aufrechterhaltung der Erwerbsarbeit auf dem Bauernhof ergänzt. Ein Mangel an Fähigkeiten, Kompetenzen und Infrastrukturen kann die Diversifizierung von landwirtschaftlichen Betrieben behindern (Bartolini et al. 2014). Darüber hinaus wirkt sich die Diversifizierung in neue nichtlandwirtschaftliche Tätigkeiten auf die soziale Identität einer Bauernfamilie aus und kann sie von der traditionellen bäuerlichen Kultur entfremden (Brandth und Haugen 2011). Auch gestaltet sich durch die Gästebeherbergung am landwirtschaftlichen Betrieb die Hofübergabe bzw. –übernahme oft einfacher, da mehr Platz vorhanden ist, welcher innerfamiliar genutzt werden kann (Rieder et. al. 2009). Insbesondere stellen Ferienwohnungen in dieser Übergangsphase oder auch bei Mehrgenerationenfamilien einen willkommenen Puffer dar (Rieder et. al. 2009).

d) Typologie und Definition von Agrotourismus

Verschiedene Studien haben eine Typologie des Agrotourismus ausgearbeitet bzw. bestehende Definitionen aufgezählt (Flanigan et al. 2014; Phillip et al. 2010; Streifeneder 2016). Dennoch fehlt bislang eine umfassende Definition des Agrotourismus (Flanigan et al. 2014; Karampela et al. 2019).

In Österreich versteht man üblicherweise unter Agrotourismus Urlaub am Bauernhof. Urlaub am Bauernhof im Sinne dessen was Streifeneder (2016) als „authentischen Agrotourismus“ bezeichnet, wird von der österreichischen Bundesorganisation Urlaub am Bauernhof (UaB) unterstützt. Der Verein hat

zum Ziel, die Zusammenarbeit von Kleinbauernhöfen zu fördern und die Werte der Bauergemeinschaft zu stärken, um sich als Betreiber von Ferienbauernhöfen auf dem Tourismusmarkt zu positionieren (BMNT 2017). Die Mitgliedschaft im Verein ist jedoch freiwillig, da es sich nur um eine Bildmarke handelt (Rechte regeln die Verwendung des Logos, nicht jedoch den Wortlaut) wird die Bezeichnung Urlaub am Bauernhof in Österreich häufig auch für Nicht-Mitglieder verwendet und jegliche Gästebetreibung durch LandwirtInnen als Urlaub am Bauernhof bezeichnet. So wird sowohl von praktischer als auch von öffentlicher Seite der Begriff Urlaub am Bauernhof angewendet. Der Verein UaB (Abkürzung für Urlaub am Bauernhof) beantragt und erhält projektbezogene finanzielle Unterstützung auf verschiedenen Ebenen: von der Europäischen Union (50%), der Bundesregierung (30%) und den Bundesländern (20%) (persönliche Auskunft, Vorsitzender Urlaub am Bauernhof Tirol). Zusätzliche öffentliche Finanzmittel für die Diversifizierung in nichtlandwirtschaftliche Tätigkeiten werden durch die Landwirtschaftskammern koordiniert. Dazu gehören (1) Tätigkeiten in der Freizeitindustrie und in der Gastronomie, beispielsweise strukturelle Investitionen in Ferienwohnungen, (2) Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Dienstleistungen, z. B. neue Ausrüstungen für die Lebensmittelverarbeitung oder der Direktvermarktung, (3) lokale und soziale Aktivitäten wie Investitionen in den Bau einer Schule auf dem Bauernhof und (4) strukturelle und technische Investition in traditionelles Handwerk (Landwirtschaftskammer Oberösterreich 2018).

Auch in den Nachbarländern Deutschland, der Schweiz und Südtirol ist es üblich Agrotourismus unter dem sogenannten „authentischen Agrotourismus“ (Streifeneder 2016) zu fassen. Dabei gibt es wie in Österreich Verbände (die Bundesarbeitsgemeinschaft für Urlaub auf dem Bauernhof und Landtourismus in Deutschland e. V., kurz: BAG; Agrotourismus Schweiz und den Roten Hahn in Südtirol) denen man freiwillig beitreten kann, welche allerdings anders als in Österreich der Verband Urlaub am Bauernhof, neben der Beherbergung auch reine Verpflegung, den Direktvertrieb, das Angebot von Freizeitaktivitäten, sozio-pädagogische Freizeitgestaltung und verschiedenste andere Dienstleistungen, welche im entferntesten mit Landwirtschaft zusammenhängen, miteinschließen. In der Studie zur Erhebung der Ist-Situation in Deutschland (BMEL 2017) wird, anders als im Bericht über die Lage der Tourismus- und Freizeitwirtschaft in Österreich 2016 (BMWFW 2017a), direkt angesprochen, dass die Definition was Agrotourismus ist einen entscheidenden Einfluss auf die Erfassung des Angebots wie auch mögliche Prognosen und Handlungsempfehlungen hat. Das Nicht-Vorhandensein einer allgemein gültigen Auffassung muss daher explizit herausgestellt werden (BMEL 2017). Des Weiteren merken die AutorInnen dieser Studie an, dass die Analyseperspektive (also ob nun Angebots- oder Nachfrageseit im Fokus steht und welche Tätigkeiten unter dem Begriff gefasst werden sollen) sowohl für die Definition von Agrotourismus als auch für dessen Erfassung maßgeblich ist (BMEL 2017).

Die (obenstehende) Beschreibung zeigt auf, wie öffentliche Akteure (Ministerien, Tourismus und Landwirtschaftskammern) den Begriff Agrotourismus verwenden, dagegen zeigt Tabelle 1 die Vielfalt der in der Wissenschaft verbreiteten Herangehensweisen, woraus ersichtlich wird, dass es keine einheitliche Definition von Agrotourismus gibt.

Agrotourism	“tourism activities which are undertaken in non-urban regions by individuals whose main employment is in the primary or secondary sector of the economy” (Iakovidou 1997) (S. 44)
Agritourism	“tourism products which are directly connected with the agrarian environment, agrarian products or agrarian stays” (Sharpley und Sharpley 1997) (S. 9)
Agrotourism	“provision of touristic opportunities on working farms” (Wall 2000) (S. 14)
Agritourism	“activities of hospitality performed by agricultural entrepreneurs and their family members that must remain connected and complementary to farming activities” (Sonnino 2004) (S. 286)
Agritourism	“a specific type of rural tourism in which the hosting house must be integrated into an agricultural estate, inhabited by the proprietor, allowing visitors to take part in agricultural or complementary activities on the property” (Marques 2006) (S. 151)
Agritourism	“rural enterprises which incorporate both a working farm environment and a commercial tourism component” (McGehee 2007) (S. 111) (McGehee et al. 2007) (S. 280)
Agrotourism	“tourist activities of small-scale, family or co-operative in origin, being developed in rural areas by people employed in agriculture” (Kizos und Iosifides 2007) (S. 63)
Agritourism	“any practice developed on a working farm with the purpose of attracting visitors” (Barbieri und Mshenga 2008) (S. 168)
Agritourism	consists of the three key characteristics: a working farm, contact between visitors and farm and the authenticity of the tourists agricultural experience (Phillip et al. 2010)
Agritourism	Consists of the same key characteristics as the preceding definition but is expanded by the addition of non working farms and the form of interaction (Flanagan et al. 2014)
Farm Tourism	“a part of rural tourism, the location of the accommodation on a part-time or full-time farm being the distinguishing criterion.” (Oppermann 1996) (S.: 88)
Farm Tourism	“to take tourists in and put them up on farms, involving them actively in farming life and production activities” (Iakovidou 1997) (S. 44)
Farm Tourism	“rural tourism conducted on working farms where the working environment forms part of the product from the perspective of the consumer” (Clarke 1999) (S. 27)
Farm Tourism	“tourist activity is closely intertwined with farm activities and often with the viability of the household economy” (Gladstone und Morris 2000) (S. 93)
Farm Tourism	“increasingly used to describe a range of activities. [which] may have little in common with the farm other than the farmer manages the land on which they take place” (Roberts und Hall 2001) (S. 150)
Farm tourism	is based on the farm and the farmer (Åke Nilsson 2002)
Farm Tourism	“activities and services offered to commercial clients in a working farm environment for participation, observation or education” (Ollenburg 2006) (S. 52)
Farm Tourism	“commercial tourism enterprises on working farms. This excludes bed and breakfast establishments, nature-based tourism and staged entertainment” (Ollenburg und Buckley 2007) (S. 445)
Farm-based accommodation	“where visitors reside” (Evans und Ilbery 1989) (S. 257)
Farm-based tourism	“phenomenon of attracting people onto agricultural holdings” (Evans und Ilbery 1989) (S. 257)

Farm-based tourism	“an alternative farm enterprise” (Ilbery et al. 1998)(S. 355)
Vacation Farms	“incorporate both a working farm environment and a commercial tourism component” (Weaver und Fennell 1997) (S. 357)

Tabelle 1: Definitionen von Agrotourismus (Nachfragefokus)

Neben diesen Definitionen bzw. Typologien von Agrotourismus (siehe Tabelle 1) sind Bezeichnungen wie “recreation on farms” oder „on-farm recreation“ (Barbieri et al. 2016) weitere Varianten, während Clarke (1996) zwischen “farm tourism” (Gästebeherbergung findet unabhängig von der Landwirtschaft statt) und “tourism on the farm” (Landwirtschaft bildet die Grundlage für die Gästebeherbergung) unterscheidet (Clarke 1996). Ähnlich beschreibt Streifeneder (2016) die “on-farm diversification into accommodation” als authentischen Agrotourismus, während “off-farm diversification into accommodation” dem kommerziellen Agrotourismus entspricht und somit nur noch eine Form von ländlichen Tourismus darstellt (Streifeneder 2016).

Den Definitionen in Tabelle 1 und dem öffentlichen Bild des Urlaubs auf dem Bauernhof ist gemeinsam, dass die bäuerlichen Gästebeherbergungsbetriebe auf Grundlage der Erwartungen von TouristInnen klassifiziert werden. Agrotourismus wird hier als „eine Form der Vermietung an erholungssuchende Gäste, die in enger räumlicher und funktionaler Beziehung zu einem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb steht“ (Arnold und Staudacher 1981) verstanden. Damit werden gewerbliche Gästebeherbergungsbetriebe, die daneben auch einen landwirtschaftlichen Betrieb führen, systematisch als unauthentisch ausgeschlossen und somit als „commercial tourism“ dem ländlichen Tourismus anstatt dem Agrotourismus zugeordnet.

Beschreibung des Untersuchungsgebietes

Insgesamt sind in Tirol rund 330 Bauernhöfe Mitglied des Vereins (persönliche Auskunft, Urlaub am Bauernhof Tirol), was vermutlich, in Anbetracht der Zahlen für das Ötztal und laut Schätzung von Rieder et. al. von ca. einem Drittel (Rieder et al. 2009, S. 270), nur einen Bruchteil der landwirtschaftlichen Betriebe ausmacht, die bäuerliche Gästebeherbergung laut unserer Definition anbietet. Nach einem Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe in den letzten Jahrzehnten gibt es in Tirol rund 15.000 landwirtschaftliche Betriebe, davon rund 4200 als Vollzeitbetriebe und rund 9200 als Nebenerwerbsbetriebe (andere Betriebe werden als juristische Einheiten, Verbände oder Genossenschaften geführt) (Land Tirol 2017). Die Landwirtschaft basiert hauptsächlich auf der Tierhaltung (57,9 % des landwirtschaftlichen Produktionswertes), die hauptsächlich auf Milchviehhaltung und Viehzucht – im Ötztal neben der Rinder- die Schafzucht – (vor allem in den Berggebieten) basiert. Die Diversifizierung der Landwirtschaft wie Agrotourismus und Direktvermarktung machen einen erheblichen Anteil am Gesamtwert der landwirtschaftlichen Produktion aus (16,5 %) (Land Tirol 2017).

Dabei ist eine Veränderung der Anzahl bäuerlicher Gästebeherbergungsbetriebe zu verzeichnen, welche in Tabelle 2 nach den Gemeinden des Untersuchungsgebietes gegliedert dargestellt sind. Es geht aus der Tabelle hervor, dass sich die Änderung der strukturellen Situation von Landwirtschaften auch auf die bäuerliche Gästebeherbergung ausgewirkt hat. Der Rückgang der Betriebe im Laufe der letzten

40 Jahre scheint dem gleichen Trend zu folgen, wie die generelle Abnahme von Landwirtschaftsbetrieben, allerdings kann aus Tabelle 2 nicht herausgelesen werden ob sich nur Schließungen ereigneten oder ob daneben auch Neuannahmen in der bäuerlich Gästebeherbergung zu verzeihen wären. Des Weiteren ist zu beachten, dass es sich bei den Zahlen von Muth (1990) für die Jahre 1975 und 1988 vermutlich nur um PrivatzimmervermieterInnen handelt, während die Angaben von 2018 auch gewerbliche, bäuerliche Gästebeherbergungsbetriebe umfassen (eigene Erhebung). Eine Zuteilung aller bäuerlichen Gästebeherbergungsbetriebe zu privater oder gewerblicher Vermietung war aufgrund fehlender Daten nicht möglich.

Gemeinde	Bäuerliche Gästebeherbergung		
	1975 N	1988 N	2018 N
Haiming	k.i. ²	k.i. ³	12
Sautens	40	28	7
Ötz	43	43	16
Umhausen	69	81	30
Längenfeld	118	121	70
Sölden	103	97	80
Gesamt	373	370	215

Tabelle 2: Veränderung der Anzahl bäuerlicher Gästebeherbergung (1975, 1988, 2018); adaptiert und ergänzt nach (Muth 1990)

Das 65 km lange Ötztal liegt im Südwesten Tirols (Österreich, Ostalpen) und ist von hohen Gebirgszügen umgeben (siehe Abbildung 1). In den sechs Gemeinden (Sölden, Längenfeld, Umhausen, Ötz, Sautens und Haiming) leben rund 19.700 Menschen (Land Tirol 2018). Die lokale Bevölkerung erwirtschaftet ihre Existenzgrundlage hauptsächlich aus dem Tourismus. Von rund 8900 Erwerbstägigen arbeiten 6200 im Dienstleistungssektor. Davon arbeiten fast 1.900 direkt in Beherbergungsbetrieben (21%) (Land Tirol 2018).

² Keine Information

³ Keine Information

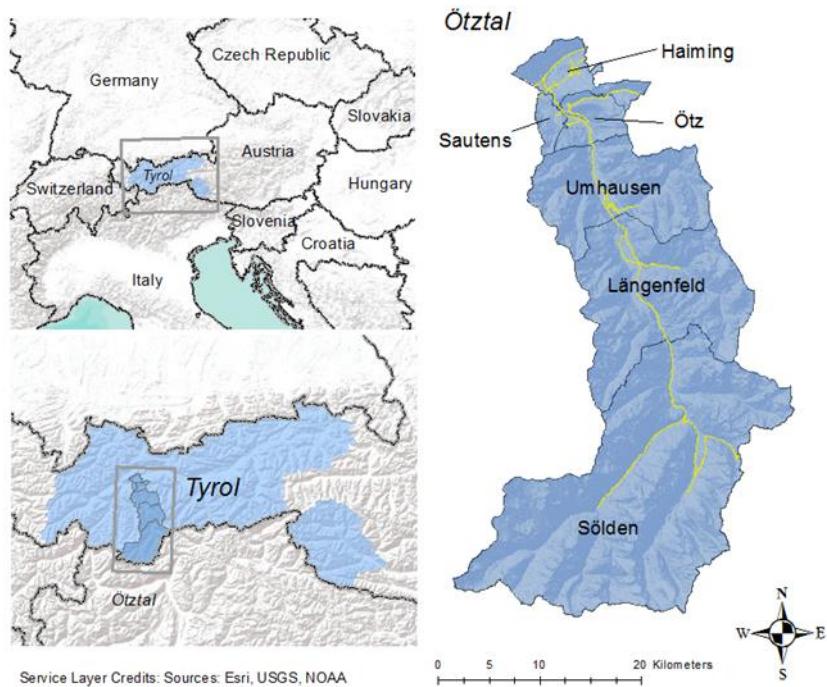


Abbildung 1: Das Untersuchungsgebiet: Ötztal

Der Tourismus begann in Tirol und im Ötztal im späten 19. Jahrhundert (Hess 1894). Die durch die Industrialisierung verursachte Krise der Berglandwirtschaft zwang die Bevölkerung des Ötztals, über neue Möglichkeiten zur Sicherung ihres Lebensunterhalts nachzudenken (Pinzer und Pinzer 1998). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Tourismus zu einem Massenphänomen. In den Jahren 1965 und 1966 zählten die Dörfer Sautens, Ötz, Umhausen, Längenfeld und Sölden bereits 465.045 Übernachtungen im Winter und 591.414 Übernachtungen im Sommer (Pinzer und Pinzer 1998). Heute (2017) bietet das Ötztal rund 28.000 Betten für Gäste im Winter und rund 25.000 im Sommer. In der Wintersaison 2017 bis 2018 gab es mehr als 2,8 Millionen Gäste und im Sommer 2018 wurden mehr als 1 Million Übernachtungen registriert (Ötztal Tourismus 2018). Obwohl die Wintersaison im Ötztal wirtschaftlich wichtiger ist, spielt der Sommertourismus eine entscheidende Rolle, vor allem für die Gemeinden in den unteren Teilen des Tales, die keine ausgedehnten Skigebiete haben. Verschiedene Wander-, Rad- und Klettermöglichkeiten sowie zahlreiche klassische Alpenwanderwege, wie die Wildspitze, Österreichs zweithöchster Gipfel, und generell der ästhetische Wert der Landschaft erhöhen die Beliebtheit des Sommertourismus im Tal. Neben dem Hauptangebot von Sport, Spaß, Action und Familienurlaub gibt es Angebote für Kulturinteressierte und Erholungssuchende (Ötztal Tourismus 2018a). Der Fokus auf einen nachhaltigen Tourismus wird hauptsächlich durch den Naturpark Ötztal praktiziert (Naturpark Ötztal 2018).

Vorgehensweise

Im Gegensatz zu der häufig vorgenommenen Klassifizierung von Agrotourismus entlang der Erwartungen der Nachfrageseite (siehe oben), haben wir uns im Rahmen dieses Projektes auf die Anbieterseite

konzentriert. Wir haben untersucht, welche Formen der bäuerlichen Gästebeherbergung im Fallstudiengebiet (Ötztal) vorhanden sind. Wir verwenden daher den Begriff „bäuerliche Gästebeherbergung“ anstelle von „Urlaub am Bauernhof“, um alle Beherbergungsbetriebe einzuschließen, deren Eigentümer Bauern und Bäuerinnen sind, auch wenn Gäste möglicherweise nicht auf dem Bauernhof selbst, sondern auch in anderen Gebäuden untergebracht sind. Bäuerliche GästebeherbergerInnen sind in den Bereichen Beherbergung und Landwirtschaft tätig und unter derselben Anschrift registriert. Wir konzentrieren uns weiters nur auf Gästebeherbergung und schließen alle anderen Erscheinungsformen des Agrotourismus aus, wie z. B. Farmtouren aus.

Eine Überprüfung der Strukturdaten des Grünen Berichts (Land Tirol 2017) und der Statistiken des Regionalplanungsverbandes Ötztal (Land Tirol 2018) ergab, dass keine ausreichenden amtlichen Daten zum bäuerlichen Gästebeherbergung vorliegen, da in der amtlichen Statistik nur die angebotenen Betriebe erfasst sind die auch Mitglieder des Vereins Urlaub am Bauernhof (UaB) sind. Durch das Abgleichen der Adressen und Namen aus der Liste der Beherbergungsbetriebe (vom Tourismusverband Ötztal zur Verfügung gestellt) mit der Liste der landwirtschaftlichen Betriebe aus der öffentlich zugänglichen, europäischen Transparenzdatenbank⁴ (<https://www.transparenzdatenbank.at>; 20190210), haben wir die Grundgesamtheit von 215 landwirtschaftlichen Betrieben ermittelt, die bäuerliche Gästebeherbergung im Ötztal anbieten (von insgesamt 572 landwirtschaftlichen Betrieben). Ausschlaggebend für die Zuordnung bäuerliche Gästebeherbergung war nicht die gleiche Adresse, sondern, dass der und/oder die BetriebsinhaberIn der beiden Betriebe/ Betriebszweige ident sind. Dabei bezeichnet AGRO einen aktiven Landwirtschaftsbetrieb bei gleichzeitigem Angebot von TOURISMUS, also eines aktiven Gästebeherbergungs-betriebes durch das Betreiberpaar oder den/die Betreiberin.

Über eine Online-Recherche ihrer Homepages haben wir eine erste Kategorisierung von bäuerlicher Gästebeherbergung entwickelt. Wir haben die bäuerlichen Gästebeherbergungsbetriebe drei verschiedenen, a priori definierten Idealtypen zugeordnet: 1. entkoppelte bäuerliche Gästebeherbergung, 2a. direkt gekoppelte bäuerliche Gästebeherbergung und 2b. indirekt gekoppelte bäuerliche Gästebeherbergung (siehe Abbildung 2, S. 14). Durch eine Online-Recherche auf den Websites aller 215 Anbieter von bäuerliche Gästebeherbergung haben wir diese den entwickelten Idealtypen zugeordnet.

Unsere Untersuchung wurde von den folgenden vier Forschungsfragen geleitet: Welche Formen der bäuerlichen Gästebeherbergung zeigen sich im tourismusintensiven Berggebiet? Wie tragen verschiedene Formen der bäuerlichen Gästebeherbergung zum Gesamteinkommen der landwirtschaftlichen Betriebe und damit zum Überleben dieser in benachteiligten Berggebiet bei? Was ist der Unterschied in der Identität der Bauernfamilie zwischen dem entkoppelten und dem gekoppelten Typ? Welchen Einfluss hat die Gästebeherbergung durch LandwirtInnen auf die Offenhaltung der Kulturlandschaft?

⁴ Aufgrund der neuen Allgemeinen Datenschutzverordnung konnten wir keinen detaillierten Zugang zu landwirtschaftlichen Daten erhalten.

Forschungsdesign

Um die bäuerliche Gästebeherbergung im Fallstudiengebiet Ötztal zu untersuchen, haben wir einen Mixed-Methods Ansatz gewählt, bei dem Elemente der quantitativen und qualitativen Forschung kombiniert werden. Wir haben Daten durch eine Online-Umfrage unter der (wie oben dargestellt) ermittelten Grundgesamtheit erhoben. Wir haben das entwickelte Konzept (Typen) angewendet, um die bäuerlichen Gästebeherbergungen zu kategorisieren, und abschließend die Interpretationen der Ergebnisse durch eine Fokusgruppe mit lokalen und regionalen ExpertInnen validiert.

Datenerhebung

Mit dem Softwareprogramm Lime Survey haben wir eine quantitative Querschnittsbefragung mit überwiegend geschlossenen Fragen durchgeführt. Diese bestand aus 62 Fragen und das Ausfüllen beanspruchte ungefähr 25 Minuten. Der Link für die Online-Umfrage wurde per E-Mail an alle 215 identifizierten bäuerlichen Gästebeherbergungsbetriebe gesendet. Die Chance, einen von drei Geschenkgutscheinen (Ötztal Geschenkkarte) zu gewinnen, diente als Anreiz zur Teilnahme. Nach drei Wochen wurden jene Betriebe, die noch nicht teilgenommen hatten, telefonisch kontaktiert um sie zum Ausfüllen des Fragebogens zu ermutigen. Es wurden zwei Umfragewellen durchgeführt, um eine möglichst hohe Teilnahmerate zu erzielen. Die erste Erhebungswelle lief von Mai bis August 2018 und die zweite von Oktober bis November 2018. Abschließend lag die Rücklaufquote bei 37,2% bzw. 80 bäuerlichen Gästebeherbergungsbetrieben. Des Weiteren wurde eine Webseiten Analyse hinsichtlich des Charakters der bäuerlichen Gästebeherbergung durchgeführt, um diese mit den Ergebnissen der erhobenen Daten bzw. Betrieben aus der Online-Umfrage zu vergleichen.

Eine weitere Form der Datenerhebung, im Sinne der Methodentriangulation, stellte die Durchführung einer Gruppendiskussion mit Experten und Expertinnen aus der Region in Form einer Fokusgruppe Ende November dar. Diese ExpertInnen sind VertreterInnen der bäuerlichen Vereinigungen und/oder der agrotouristischen Verbänden, wie beispielsweise der Verband Urlaub am Bauernhof.

Datenanalyse

Die erhobenen Daten wurden statistisch ausgewertet. Dafür wurden in einem ersten Schritt die gegebenen Antworten der Online-Umfrage mittels einer CHAID-Entscheidungsbaumanalyse klassifiziert. Dabei ist CHAID eine Form der multivariaten Analyse und besteht aus Abfolgen von Gruppierungen und Zusammenfassungen durch Kreuztabellenanalyse, wobei die Interdependenz zwischen Eingangs- und Ausgangsvariablen durch eine in Form eines Baums dargestellte Prädiktorvariable bewertet wird (Häder 2010; Milanović und Stamenković 2016). Ziel dieser Analyse war es, die von uns zuerst idealtypische Kategorisierung der Arten von bäuerlicher Gästebeherbergung anschließend durch diese Data-Mining-Methode empirisch zu veranschaulichen (Milanović und Stamenković 2016). Der Entscheidungsbaum ordnet die unabhängigen Variablen nach ihrer Wichtigkeit. Daher wird automatisch ein Chi-Quadrat-Test mit automatisierter Erkennung der Wechselwirkung durchgeführt. Die erste Ebene

zeigt die abhängige Variable. Die untergeordneten Ebenen im Entscheidungsbaum stellen die geordnete Bedeutung der unabhängigen Variablen dar und je niedriger die Ebene, desto weniger wichtig ist die unabhängige Variable für die Klassifizierung.

Aufbauend auf der CHAID-Analyse haben wir eine SPSS-unterstützte deskriptive Analyse der in die zwei Oberkategorien von Typen (gekoppelte und entkoppelte bäuerliche Gästebeherbergung) aufgeteilten Daten durchgeführt, die auf univariaten, bivariaten und multivariaten Analysen basiert, um unsere Forschungsfragen zu beantworten. Für einen ersten univariaten Überblick haben wir Häufigkeitstabellen erstellt. Die bivariate Analyse wurde anhand der Spearman-Korrelation durchgeführt, um die gegenseitige Abhängigkeit von intervallskalierten Variablen zu testen und Chi-Quadrat-Tests dienten dazu statistisch signifikante Unterschiede zwischen den nominal skalierten Variablen zu ermitteln. Eine multivariate Analyse wurde über den CHAID-Entscheidungsbaum durchgeführt, der tabellenübergreifende Analysesequenzen von Segmentierungen und Zusammenfassungen generiert und in Form eines Baums dargestellt wird (Häder 2010; Milanović und Stamenković 2016). Des Weiteren wurde eine Webseiten Analyse hinsichtlich des Charakters der bäuerlichen Gästebeherbergung durchgeführt, um diese mit den Ergebnissen der erhobenen Daten bzw. Betrieben aus der Online-Umfrage zu vergleichen.

Um die Interpretation unserer quantitativen Ergebnisse zu validieren, haben wir eine Fokusgruppe im Sinne der qualitativen Sozialforschung mit regionalen ExpertInnen abgehalten. Dabei dient die moderierte Diskussion einer Gruppe, welche sich auf ein Thema oder ein Problem konzentriert, um Informationen durch den gegenseitigen Austausch und die Konfrontation mit Wahrnehmungen, Meinungen und Ideen anderer DiskussionsteilnehmerInnen zu gewinnen. Gruppendynamische Prozesse sollen dabei zu einer intensiveren Diskussion zwischen den TeilnehmerInnen über das interessierende Objekt führen (Krueger und Casey 2009). Die vertiefende Diskussion der Daten während der durchgeführten Fokusgruppe lieferte zusätzliche Inputs für die Interpretation der Ergebnisse. Sechs VertreterInnen nahmen an der Fokusgruppe im November 2018 teil, zwei VertreterInnen der regionalen Landwirtschaftskammer, drei im Agrotourismus tätige Personen (einer davon auch im Verband Urlaub am Bauernhof, einer davon auch Vertreter der Ortsbauernschaft und einer davon auch Vertreter verschieden Zuchtverbänden und anderen landwirtschaftlichen Vereinigungen). Der sechste Teilnehmer war ein Vertreter der regionalen Bauerngemeinde des unteren Ötztals (Gebietsbauernschaft), der in einem in den 1980er / 1990er Jahren aufgegebenen bäuerlichen Beherbergungsbetrieb aufwuchs. Die ExpertInnen repräsentierten das gesamte Tal vom unteren bis zum oberen Ötztal. Die Aufzeichnung der Fokusgruppe diente dazu, relevante Diskussionspassagen zu extrahieren (Ruddat 2012), um unsere quantitativen Ergebnisse sowie die entwickelte Typologie zu untermauern.

Kernergebnisse

Zu Forschungsfrage1: Welche Formen der bäuerlichen Gästebeherbergung zeigen sich im tourismusintensiven Berggebiet?

Es konnte eine doppelte Professionalisierung festgestellt werden, welche sich einerseits durch komplette Entkoppelung der beiden Betriebszweige und die damit verbundene Etablierung des touristischen Betriebszweiges äußert (entkoppelter Typ; siehe Abbildung 2) und andererseits durch die Profilierung als agrotouristischer Betrieb zeigt (gekoppelter Typ; siehe Abbildung 2). Diesen Prototyp stellt Urlaub am Bauernhof (UaB) dar, aber auch alle nicht dem Verband zugehörigen Betriebe, welche ihren Bauernhof integrativ zur Vermarktung der Gästebeherbergung nutzen (siehe auch Streifeneder) sind diesem zweiten Typ zuzuordnen.



Abbildung 2: Typen bäuerlicher Gästebeherbergung

Ausgehend von der nachfrageorientierten Typologisierung von Philipp et. al. (2010) und Flanigan et. al. (2014), sowie der Definition von farm-based accommodation (Evans und Ilbery 1989) haben wir das anbieterfokussierte Konzept der Typen bäuerlicher Gästebeherbergung aufgrund unseres Vorwissens (aus dem RESULT Projekt⁵ und Alltagserfahrung) sowie dem Wissen durch die Strukturdatenerhebung idealtypisch erarbeitet (siehe Abbildung 2) und mittels Webseitenanalyse validiert. Dabei konnten folgende Zahlen zu den verschiedenen Typen generiert werden, welche durch das Vorhandensein einer Landwirtschaft auf der Webseite oder Buchungsseite ersichtlich war und der Grad der Bewerbung dieser ableitet. Dem Typ 1 der entkoppelten bäuerlichen Gästebeherbergung entsprechen 33 Anbieter

⁵ Resilience through synergies between agriculture and tourism. A comparison of two contrasting trajectories in the Tyrolean Alps', 2017-2020, gefördert durch die Österreichische Akademie der Wissenschaften

(15,3%). Wir haben diese diesem Typ zugewiesen, wenn die Website keinen eindeutigen Link zum landwirtschaftlichen Betrieb bzw. landwirtschaftlichen Aktivitäten enthält. Fünf dieser entkoppelten bäuerlichen Beherbergungsbetriebe interagieren indirekt mit der Landwirtschaft (2,3% aller agrotouristischen Betriebe) in Form von Produkten, Aktivitäten oder Gebäudestrukturen (z. B. alte Bauernhäuser), die den Übernachtungsgästen angeboten werden. Sie sind entkoppelt, nutzen jedoch die Landwirtschaft zur Inwertsetzung. Weiter gibt es 127 Anbieter, die den gekoppelten Typ (2a oder 2b) von bäuerlicher Gästebeherbergung entsprechen (59,1%). Von diesen 127 gekoppelten Betrieben sind 46 indirekt gekoppelt (2b), was bedeutet, dass es keine weitere Interaktion zwischen den Übernachtungsgästen und dem landwirtschaftlichen Betrieb gibt, auf dem sie sich aufhalten. Diese Form repräsentiert 36,2% aller aktiven, gekoppelten bäuerlichen Gästebeherbergungen und 21,4% aller bäuerlichen Beherbergungsbetriebe. Die verbleibenden 89 Betriebe sind direkt gekoppelte bäuerliche Beherbergungsbetriebe des Typs 2a, der sich durch eine Interaktion zwischen den Übernachtungsgästen und dem Bauernhof charakterisiert, z. B. in Form von Aktivitäten auf dem Bauernhof, wie z. B. Stallbesuchen.

Aufgrund des idealtypischen Konzeptes das wir durch die Webseitenanalyse erstellt hatten, wurden die Typen bäuerlicher Gästebeherbergung im Datensatz mittels CHAID Entscheidungsbaum statistisch überprüft. Folgender Output (siehe Abbildung 3) konnte generiert werden und zumindest Typ1 und Typ 2 voneinander unterschieden werden.

Der Entscheidungsbaum (Abbildung 3) zeigt, dass sowohl die Typen 2a und 2b (gekoppelt) als auch der Typ 1 (entkoppelte Formen) in erheblicher Anzahl existieren. Dabei zeigt der erste Knoten des Ausgabebaums die abhängige Variable "Eine spezielle Urlaubsform die Landwirtschaft betreffend wird angeboten". Aus diesem Grund ist der wichtigste Faktor für die Klassifizierung der Typen von bäuerlicher Gästebeherbergung (siehe Knoten 1 und 2) gemäß der Abfolgen der Klassifizierung des automatisierten Chi-Quadrat-Tests, die Mitgliedschaft beim Verband Urlaub am Bauernhof, auf der zweiten Ebene des CHAID-Entscheidungsbaums. Die Mitglieder des Verbands bieten mit einer deutlich höheren Zahl eine spezielle Urlaubsform die Landwirtschaft betreffend an, während der Anteil der Nichtmitglieder, die keine spezielle Urlaubsform anbieten 76,3% innerhalb dieser Gruppe ausmachen. Ebene zwei (Knoten 1 und 2) zeigt, dass UaB-Mitglieder eine Vielzahl von Sonderurlaubsformen auf dem Bauernhof anbieten, während Nichtmitglieder mit größerer Wahrscheinlichkeit keine Sonderurlaubsform anbieten und Typ 1 bäuerlicher Gästebeherbergung zuzuordnen sind. Die dritte Ebene (Knoten 3 und 4) bezieht sich auf die Nichtmitglieder, die eine spezielle Urlaubsform die Landwirtschaft betreffend anbieten, bezüglich des Vorhandenseins bzw. des Nicht-Vorhandenseins eines Angebots von eigenen Produkten an die Übernachtungsgäste, da der automatische Chi-Quadrat-Test diesbezüglich einen signifikanten Unterschied feststellte. Während Biobauern und –bauerinnen ihren Feriengästen ihre eigenen Produkte anbieten, tun Reiterhöfe das nicht. Die restlichen 36 bäuerlichen Beherbergungsbetriebe, die weder eine besondere Form von Urlaub auf dem Bauernhof noch Produkte anbieten, sind nicht dem „authentischen Agrotourismus“ wie Streifeneder (2016) es bezeichnen würde, zuzuordnen. Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass das Angebot von hofeigenen Produkten an die Übernachtungs-

gäste wichtig ist, da eine indirekte Wechselwirkung zwischen Übernachtungsgästen und dem Bauernhof durch Produkte besteht. Der CHAID-Entscheidungsbaum zeigt neun Betriebe an, die nicht Mitglieder des Vereins sind und keine besondere Urlaubsform anbieten, aber eigene Produkte anbieten (siehe Knoten 4). Des Weiteren betonte auch die Fokusgruppe das Potenzial, welches in dem Angebot von eigenen Produkten für die Feriengäste steckt.

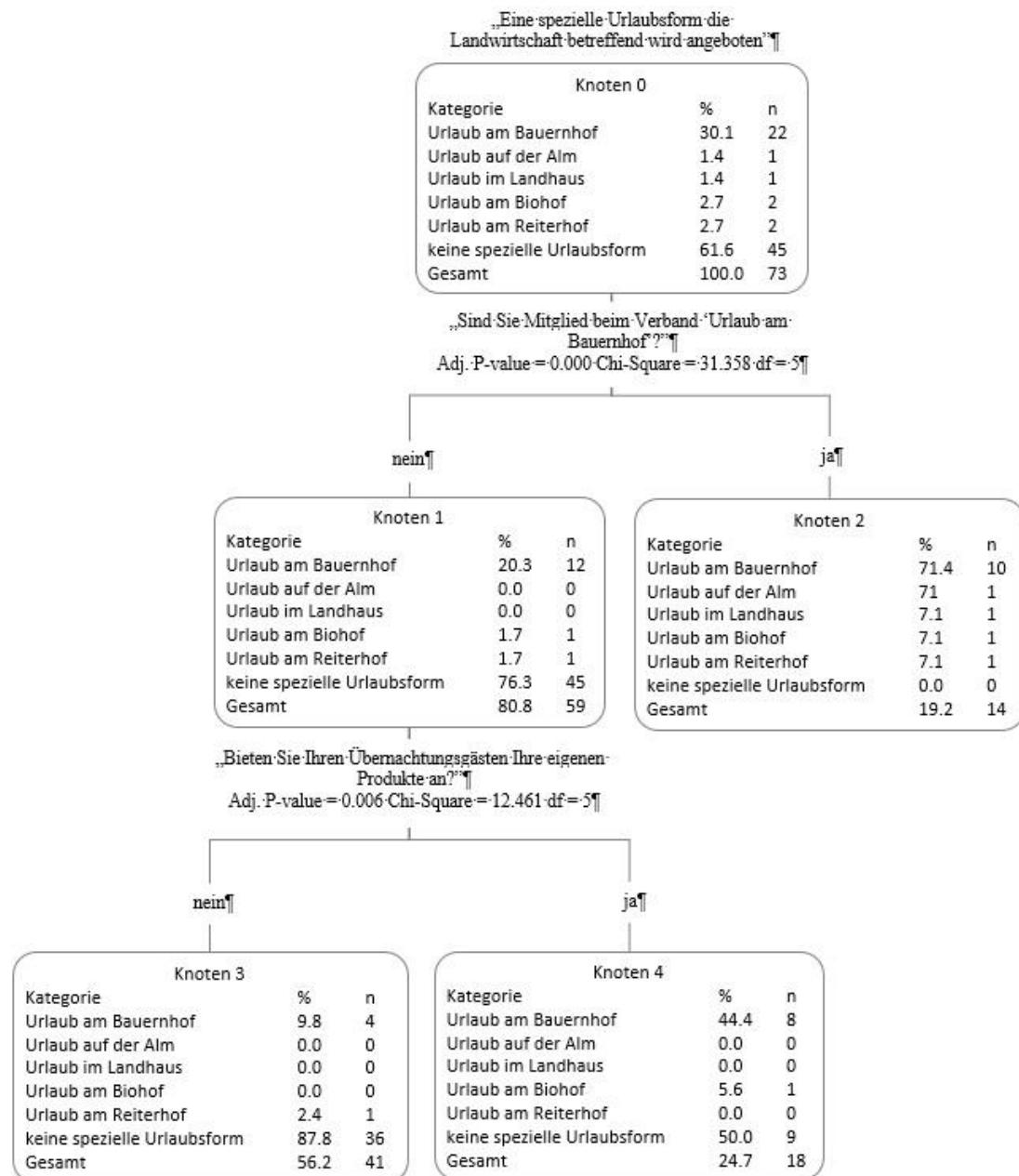


Abbildung 3: CHAID Entscheidungsbaum

Aufgrund der kleinen Stichprobe war es nicht möglich, die Befragten in alle drei Typen bäuerlicher Gästebeherbergung zu unterteilen (siehe Abbildung 2). Wir unterscheiden im Folgenden daher zwischen zwei Typen von bäuerlicher Gästebeherbergung: Typ 1, entkoppelte bäuerliche Gästebeherbergung und Typ 2, gekoppelte bäuerliche Gästebeherbergung (welch Typ 2a oder 2b beschreibt). Dieses

Clustering wurde von den ExpertInnen der Fokusgruppe ausdrücklich als sinnvoll beurteilt. Sie argumentierten, dass es im Ötztal zwei Typen von bäuerlicher Gästebeherbergung gibt: Landwirte, die Hotels oder Ferienwohnungen mit professionellen Unterkünften besitzen, und Landwirte, die Unterkünfte auf und mit ihrem Bauernhof anbieten bzw. vermarkten. Aufgrund fehlender Daten (Lücken im Fragebogen) konnten von insgesamt 80 Befragten nur 45 der Betriebe dem Typ 1 (entkoppelt) und 28 dem Typ 2 (gekoppelt) zugeordnet werden.

Gästebeherbergung auf privater oder gewerblicher Basis		
	Typ 1 (Entkoppelt)	Typ 2 (Gekoppelt)
	%	%
privat	68,2	75,0
gewerblich	31,8	25,0

Tabelle 3: Juristische Form der Gästebeherbergung nach Typ

Die juristische Form der Gästebeherbergung zeigt auf, dass es sich bei dem entkoppelten Typ von bäuerlicher Gästebeherbergung keineswegs nur um Hotels handelt, sondern eben folglich der Fokusgruppe auch um AnbieterInnen mit (professionalisiertem) Angebot von Ferienwohnungen. Mit rund 70% ist eine recht hohe Anzahl von Unterkünften in landwirtschaftlichen Betrieben nach wie vor nicht gewerblich. Eine Sonderregelung in Österreich erlaubt das Anbieten von maximal 10 Betten ohne Gewerbeanmeldung. Wir bezeichnen diese Betriebe als private, die anderen als gewerbliche AnbieterInnen.

Wie bereits der CHAID Entscheidungsbaum gezeigt hat, lassen sich die Betriebe des Typs 1 von den des Typs 2 entlang des Angebots von eigenen Produkten an die Beherbergungsgäste unterscheiden. Während lediglich 20% der Betriebe des Typs 1 ihren Übernachtungsgästen eigene Produkte anbieten, sind es bei Typ 2 64,3% der Betriebe.

Diversifizierung in die Verarbeitung und Vermarktung von Produkten		
	Typ 1 (Entkoppelt)	Typ 2 (Gekoppelt)
	%	%
Ja	13,3	17,9
Nein	86,7	82,1

Tabelle 4: Weitere Diversifizierung: Verarbeitung und Vermarktung

Wie Tabelle 4 zeigt, scheinen im Vergleich zum Prozentsatz des Angebotes von eigenen Produkten an die Übernachtungsgäste mit jenen der weiteren Diversifizierung in die Verarbeitung und Vermarktung von Produkten die Betriebe des Typs 1 das Potential mehr auszuschöpfen.

Zu Forschungsfrage 2: Wie tragen verschiedene Formen der bäuerlichen Gästebeherbergung zum Gesamteinkommen der landwirtschaftlichen Betriebe und damit zum Überleben dieser in benachteiligten Berggebiet bei?

Die Beherbergung ist für das Haushaltseinkommen und die Erhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe von entscheidender Bedeutung. Für rund 9% der Anbieter (Typ 1 und 2) ist dies die einzige genannte Einnahmequelle und macht bis zu 100% des Einkommens aus. Die bäuerliche Gästebeherbergung macht für den Großteil der Betriebe 20% bis 50% des Haushaltseinkommens aus. Ein zusätzlicher Job ist ein weiterer wichtiger Einkommensfaktor. Die Landwirtschaft macht den geringsten Teil des Einkommens aus und für 90% der landwirtschaftlichen Betriebe sogar weniger als 20% des Haushaltseinkommens (siehe Tabelle 5). Beide Typen der bäuerlichen Gästebeherbergung generieren den größten Teil des Gesamteinkommens durch Gästebeherbergung und/ oder einen zusätzlichen Job.

Einkommensquelle	Alle Typen bäuerlicher Gästebeherbergung (Typ 1 and Typ 2)										
	Anteil des Einkommens in Prozent des Gesamteinkommens										
Kein Anteil	Weniger als 10%	10–20%	20–30%	30–40%	40–50%	50–60%	60–70%	70–80%	80–90%	90–100%	
Gästebeherbergung	2,1	2,1	12,8	17,0	10,6	17,0	4,3	6,4	12,8	6,4	8,5
Landwirtschaft	19,1	42,6	29,8	6,4	0,0	0,0	2,1	0,0	0,0	0,0	0,0
Zusätzlicher Job	31,9	6,4	12,8	10,6	10,6	10,6	8,5	0,0	6,4	2,1	0,0
Sonstiges Einkommen	48,9	44,7	4,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2,1
Produktmarketing	48,9	40,4	8,5	2,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle 5: Einkommensverteilung aller Typen bäuerlicher Gästebeherbergung

Die Mehrheit der Betriebe des Typs 1 (siehe Tabelle 6) erzielt 20–30% ihres Einkommens durch Gästebeherbergung. Die Mehrheit dieser Befragten hat kein Einkommen aus einem zusätzlichen Job oder aus Produktmarketing. Die meisten Betriebe des Typs 1 erwirtschaften bis zu 10% ihres Einkommens mit der Landwirtschaft.

Einkommensquelle	Typ 1 (Entkoppelt)										
	Anteil des Einkommens in Prozent des Gesamteinkommens										
Kein Anteil	Weniger als 10%	10–20%	20–30%	30–40%	40–50%	50–60%	60–70%	70–80%	80–90%	90–100%	
Gästebeherbergung	0,0	3,8	11,5	26,9	11,5	11,5	3,8	0,0	11,5	11,5	7,7
Landwirtschaft	23,1	38,5	29,6	7,7	0,0	0,0	3,8	0,0	0,0	0,0	0,0
Zusätzlicher Job	34,6	3,8	7,7	0,0	19,2	15,4	7,7	0,0	7,7	3,8	0,0
Sonstiges Einkommen	53,8	42,3	3,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Produktmarketing	53,8	38,5	7,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle 6: Einkommensverteilung Typ 1 bäuerlicher Gästebeherbergung

Die Mehrheit der Betriebe des Typ 2 (siehe Tabelle 7) beziffern das Einkommen aus der Gästebeherbergung auf 40–50%. Die meisten dieser Befragten haben ein Einkommen von 20–30% aus einem zusätzlichen Job und bis zu 10% aus Produktmarketing. Für mehr als 60% der antwortenden Betriebe des Typs 2 generiert die Landwirtschaft 10% oder weniger des Haushaltseinkommens.

Einkommensquelle	Typ 2 (Gekoppelt)										
	Anteil des Einkommens in Prozent des Gesamteinkommens										
Kein Anteil	Weniger als 10%	10–20%	20–30%	30–40%	40–50%	50–60%	60–70%	70–80%	80–90%	90–100%	
Gästebeherbergung	0,0	0,0	16,7	5,6	11,1	22,2	5,6	16,7	16,7	0,0	5,6
Landwirtschaft	5,6	50,0	38,9	5,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Zusätzlicher Job	22,2	11,1	16,7	27,8	0,0	5,6	11,1	0,0	5,6	0,0	0,0
Sonstiges Einkommen	44,4	50,0	5,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Produktmarketing	38,9	50,0	5,6	5,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle 7: Einkommensverteilung Typ 2 bäuerlicher Gästebeherbergung

Gästebeherbergungsbetriebe des Typs 1 erwirtschaften einen höheren Anteil am Einkommen aus Beherbergungsdienstleistungen als Typ 2. Bei beiden Typen trägt die Landwirtschaft jedoch maximal 30% zum Gesamteinkommen bei. Zusätzliche Jobs bieten einen höheren Einkommensanteil für Typ 1 als für Typ 2 (siehe Tabelle 6 und 7), während es für das Produktmarketing umgekehrt ist.

Eine weitere interessante Tatsache bezüglich eines zusätzlichen Jobs für beide Typen ist, dass mit Zunahme des zusätzlichen Einkommens außerhalb des Betriebs das Angebot an Ferienwohnungen häufiger wird, welche arbeitsextensiver sind und es so überhaupt ermöglichen, einen Job außerhalb des Betriebs zu übernehmen. Der Trend hin zu Ferienwohnungen ist bei beiden Typen klar ersichtlich (siehe Tabelle 8). Die gewerblichen Anbieter (mehr als 10 Betten) des Typs 1 und des Typs 2 bieten häufiger Zimmer als arbeitsextensive Apartments an. Darüber hinaus bieten 31,8% der entkoppelten bäuerlichen Gästebeherbergungsbetriebe Unterkünfte auf gewerblicher Basis an, während dies nur 25% der Typ-2-Anbieter tun.

Unterkunftsart		
	Typ 1 (Entkoppelt)	Typ 2 (gekoppelt)
	%	%
Zimmer	15,9	17,9
Ferienwohnungen	65,9	57,1
Zimmer und Ferienwohnungen	18,2	25

Tabelle 8: Unterkunftsart nach Typ

Ungefähr 76% der Gästebeherbergungsbetriebe des Typs 1 erwirtschaften ihr zusätzliches Einkommen außerhalb des landwirtschaftlichen Betriebs im Tourismussektor, während nur ungefähr 36% der BetreiberInnen von Gästebeherbergungsbetrieben des Typs 2 im Tourismussektor arbeiten.

Die höchsten Investitionen der bäuerlichen Beherbergungsbetriebe in den letzten 20 Jahren entfielen auf Beherbergungs- und Landwirtschaftsinfrastruktur. Für Typ 1 ist die Rangfolge der Investitionen jene mit 17,6% die häufigste und sehr ähnlich mit jener von Typ 2 mit 20,0%. Diese sieht folgendermaßen aus: Unterkunft, Landwirtschaft, private Räumlichkeiten und andere Bereiche. Die Investitionen von Typ 1 und Typ 2 verteilen sich ziemlich gleich. Für Typ 1 gibt es des Weiteren eine statistische Signifikanz für den Anteil des Einkommens aus der Gästebeherbergung und die in die Unterkunft getätigten Investitionen.

Forschungsfrage 3: Was ist der Unterschied in der Identität der Bauernfamilie zwischen dem „entkoppelten“ und dem „gekoppelten“ Typ der bäuerlichen Gästebeherbergung?

Unter den Befragten werden rund 98% der landwirtschaftlichen Betriebszweige der bäuerlichen Gästebeherbergung des Typs 1 als Nebenerwerbsbetrieb mit einem zusätzlichen Job außerhalb des bäuerlichen Gästebeherbergungsbetriebs geführt, während der Prozentsatz für Betriebe des Typs 2 89% beträgt. Damit liegt der Anteil der Teilzeitbetriebe in unserer Studie über dem Tiroler und dem Bezirksdurchschnitt, was durch die topografischen Verhältnisse im Ötztal erklärt werden kann.

91,1% der Befragten leben in einer Beziehung und bieten ihre Unterkünfte somit auch als Paar an. Bei Typ 1 werden 6,7% von einer einzelnen Person bereitgestellt, während dies bei Typ 2 11,1% sind. Die von Einzelpersonen in Typ 1 geführten bäuerlichen Gästebeherbergungsbetriebe werden ausschließlich von Männern angeboten, während es bei Typ 2 eine weibliche Anbieterin gibt.

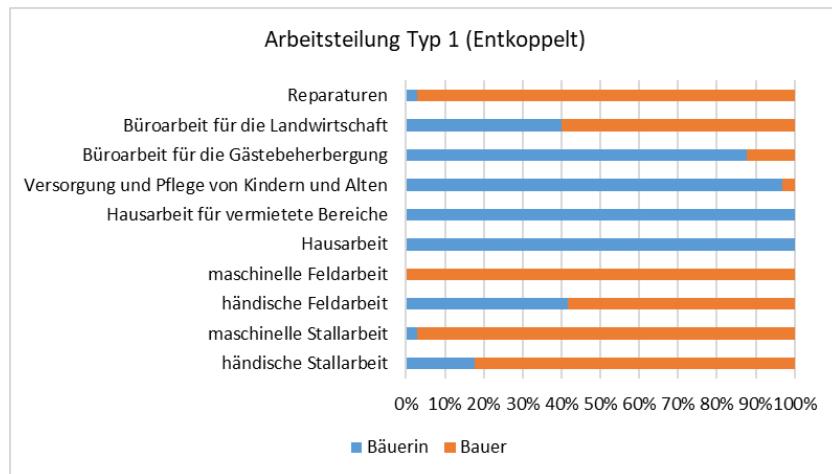


Abbildung 4: Arbeitsteilung zwischen Bäuerin und Bauer (Typ 1)

Daher wird in den Abbildungen 4 und 5 die Arbeitsteilung zwischen Bäuerin und Bauer dargestellt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Arbeit zwischen dem männlichen und dem weiblichen Part ungleichmäßig nach Geschlecht verteilt ist. Die Abbildungen 4 und 5 zeigen, dass bei den entkoppelten Betrieben einige männliche Landwirte in die private Pflegearbeit integriert sind, während bei den gekoppelten Betrieben männliche Landwirte eher in die Hausarbeit für Beherbergungsdienstleistungen integriert sind. Die Büroarbeit für die Gästebeherbergung obliegt den Frauen, während die Büroarbeit für den landwirtschaftlichen Bereich von den Bauern übernommen wird und so der traditionellen Arbeitsteilung entspricht. Darüber hinaus sind die Bäuerinnen bei den gekoppelten Typen stärker in die landwirtschaftlichen Tätigkeiten involviert als in Typ 1, was womöglich mit den verfügbaren Ressourcen zusammenhängt.

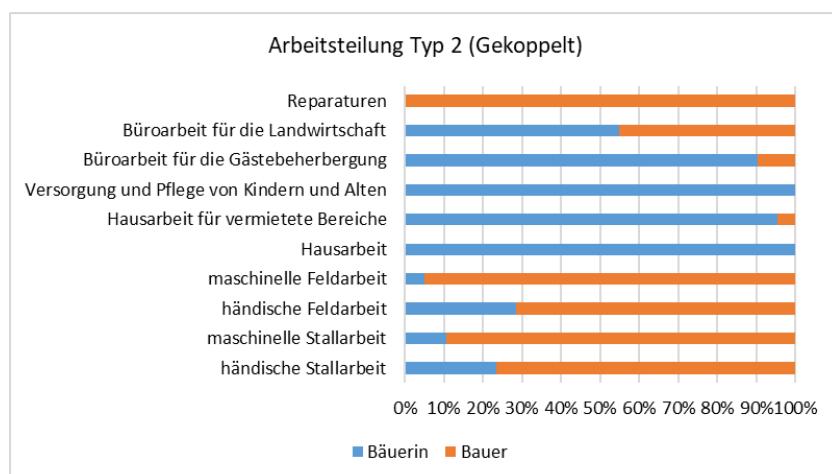


Abbildung 5: Arbeitsteilung zwischen Bäuerin und Bauer (Typ 2)

Die Mehrheit der weiblichen Anbieter in Typ 1 und Typ 2 ist 50 bis 59 Jahre alt, allerdings ist die Varianz im Alter der Frauen bei Typ 2 viel höher. Die männlichen Anbieter sind bei Typ 1 40 bis 59 Jahre alt und 50 bis 59 Jahre bei Typ 2. Außerdem waren 45% der Personen, die an der Umfrage teilgenommen haben von Typ 2 weiblich und etwa 60% der Typ 1 Betriebe. Der Großteil der bäuerlichen Gästebetriebengruppen sind Haushalte bestehend aus zwei Generationen, während Haushalte mit drei oder mehr Generationen 29,6% für Typ 1 und 33,3% für Typ 2 ausmachen. Somit sind Mehrgenerationsfamilien nicht mehr als typisch anzusehen. Die Betriebsnachfolge ist ein wichtiger Aspekt für das Überleben von Betrieben in benachteiligten Gebieten. Unter den Befragten gaben rund 10% mehr der Betriebe des Typs 2, als jene des Typs 1, mit 34,6% an, bereits über eine Hofnachfolge zu verfügen. Das deutet darauf hin, dass Betriebe des Typs 2 widerstandsfähiger sind als Betriebe mit entkoppelter Form der bäuerlichen Gästebetriebengruppen. Bei Typ 1 wurde eine Nachfolge häufiger negiert oder als nicht relevant bezeichnet. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass der Anteil der Kinder unter 18 Jahren, die im selben Haushalt leben, mit 53,5% um mehr als 10% höher ist als in Betrieben des Typs 2 (40,7%).

Angebot der Gästebetriebengruppen seit		
	Typ 1	Typ 2
	%	%
Seit Generationen	18,2	7,4
Seit den 1960ern	13,6	37,0
Seit den 1970ern	18,2	18,5
Seit den 1980ern	15,9	7,4
Seit den 1990ern	13,9	7,4
Seit/ nach 2000	20,5	22,2

Tabelle 9: Gästebetriebengruppenstart nach Typ

Tabelle 9 zeigt, dass die meisten Betriebe des Typs 2 in den 1960er Jahren begannen, während die Betriebe des Typs 1 im oder nach dem Jahr 2000 gegründet wurden. Dies zeigt, dass beide Typen zur Stabilisierung der Agrarstruktur beitragen, einerseits durch Instandhaltung der traditionsreichen bäuerlichen Beherbergungsbetriebe und zum anderen durch die Gründung neuer bäuerlicher Beherbergungsbetriebe. Wir können davon ausgehen, dass bei den später etablierten Betrieben der Professionalisierungsgrad höher ist, da ein höherer Anteil von Anbietern des Typs 1 zu verzeichnen ist. Des Weiteren begannen die meisten gewerblichen Anbieter bäuerlicher Beherbergungsbetriebe im oder nach dem Jahr 2000. Die ExpertInnen der Fokusgruppe erklärten dies mit der Gründung des Tourismusverbandes Ötztal im Jahr 2006, welcher einen weiteren Schritt der Professionalisierung des Tourismus im Tal darstellte.

Darüber hinaus stellten wir fest, dass der Anteil der Herausforderungen, die sich aus den Beherbergungsdiensten ergeben für Typ 2 bei der Mailkorrespondenz, der Verfügbarkeit rund um die Uhr und für die Erfüllung der Erwartungen der Gäste höher ist als für Typ 1. Da Onlinepräsenz und Soziale Medien vom Typ 2 nicht so stark als Problem gesehen wurde, die Mailkorrespondenz dagegen schon, gehen wir davon aus, dass dies nicht von den Betrieben angeboten wird oder von Drittanbietern übernommen wird (Buchungsplattformen etc.).

Ein weiterer Aspekt der Identität als Bauer bzw. Bäuerin stellt die Identifizierung mit den unterschiedlichen Tätigkeiten, welche im Rahmen der bäuerlichen Gästebeherbergung durchgeführt werden, dar. Aus Tabelle 10 ist ersichtlich, dass eine hohe Identifikation mit der Aufgabe der Landschaftspflege besteht. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass Lebensmittelproduktion unter den gegebenen topografischen und klimatischen Bedingungen eine untergeordnete Rolle spielt. Beide Typen der bäuerlichen Beherbergung identifizieren sich stark mit der Aufgabe der Landschaftspflege (siehe Tabelle 10). Die Fokusgruppe hob hervor, dass der Begriff LandschaftspflegerIn eine negative Bedeutung für die Landwirte und Landwirtinnen, aufgrund der Direktzahlungen von Bund und Ländern sowie der EU und der damit verbundenen Fremdwahrnehmung der Bauern und Bäuerinnen als LeistungsempfängerInnen, hat. Die Identifikation mit der Aufgabe der Landschaftspflege unterstreicht jedoch die Selbstzuschreibung der Bauern und Bäuerinnen und ihr Bewusstsein für die Bedeutung ihrer Leistung. Allerdings macht diese Aufgabe nicht ihre alleinige Identität aus.

Die ExpertInnen der Fokusgruppe betonten, dass ViehzüchterIn eine bessere Bezeichnung als LebensmittelproduzentIn sei, da der Begriff LebensmittelproduzentIn in benachteiligten Regionen, in denen die Produktivität naturgemäß niedrig ist, nicht angemessen zu sein scheint. Die ExpertInnen meinten jedenfalls, dass die Kategorie Identifikation als ViehzüchterIn im Fragebogen fehlt.

	Identifizierung mit der Tätigkeit als			
	Typ 1		Typ 2	
	Ja	Nein	Ja	Nein
	%	%	%	%
NahrungsmittelproduzentIn	38,9	61,1	44,0	56,0
LandschaftspflegerIn	88,4	11,6	92,0	8,0
DienstleisterIn	58,5	41,2	56,5	43,5

Tabelle 10: Identifizierung mit Aufgaben nach Typ

Die Mitglieder des Verbandes Urlaub am Bauernhof wurden mittels CHAID Entscheidungsbaum dem gekoppelten Typ bäuerlicher Gästebeherbergung zugeteilt. Die 14 teilnehmenden Betriebe (entsprechen 74% aller UaB Mitgliedsbetriebe im Untersuchungsgebiet) nannten einerseits 10 Gründe, welche für eine Mitgliedschaft sprechen (siehe Abbildung 6). Dabei wurde die Werbung als häufigstes Argument genannt, gefolgt von der Feststellung, dass sich damit das Marktsegment des sogenannten „authentischen“ Urlaub am Bauernhof bedienen lässt.

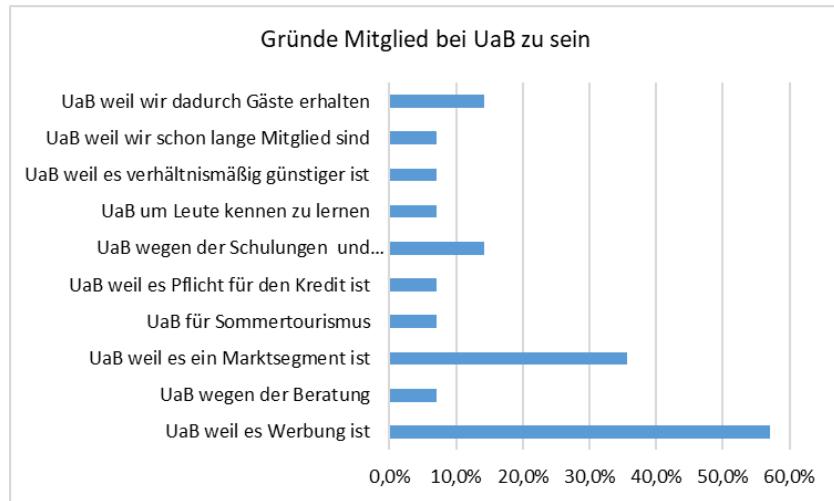


Abbildung 6: Gründe für UaB Mitgliedschaft (UaB Mitglieder)

Andererseits nannten die Nicht-Mitglieder und somit auch dem entkoppelten Typ zugeordneten Betriebe 20 Gründe, die dagegen sprechen dem Verband beizutreten und drei Betriebe gaben an, über einen Beitritt nachzudenken bzw., dass dieser bereits in Arbeit sei (siehe Abbildung 7). Die meistgenannten Argumente waren kein Interesse daran zu haben, gefolgt von keinem Nutzen daraus ziehen zu können.

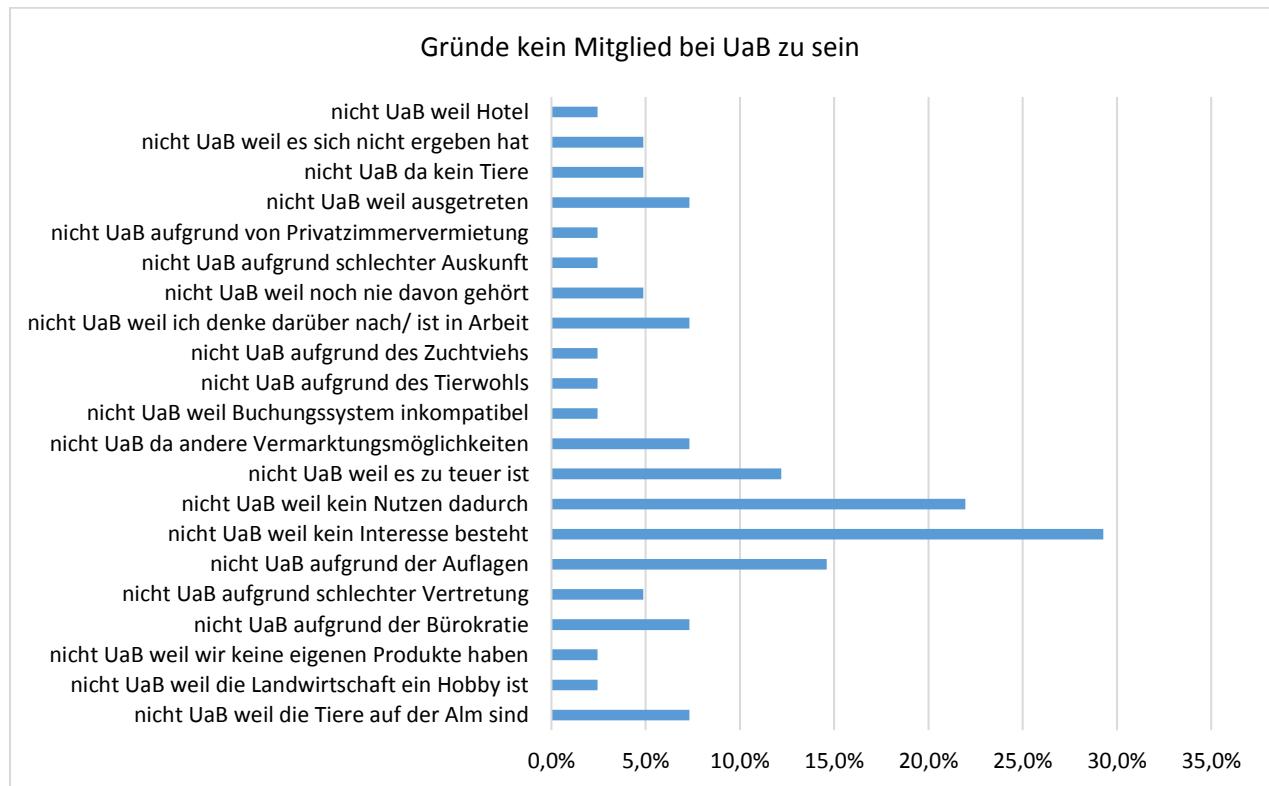


Abbildung 7: Gründe gegen UaB Mitgliedschaft (Nicht-Mitglieder)

Interessant ist vor allem, dass doppelt so viele Gründe gefunden wurden, welche gegen eine Mitgliedschaft bei UaB sprechen, als für eine Mitgliedschaft. In Anbetracht der Unterscheidung der bäuerlichen

Gästebeherbergungsbetriebe in entkoppelte und gekoppelte Typen können die beiden meistgenannten Gründe gegen eine Mitgliedschaft nicht auf schlechtes Marketing seitens des Verbandes zurückgeführt werden, sondern sind eben Ausdruck für die Sinnhaftigkeit der beiden Typen.

Forschungsfrage 4: Welchen Einfluss hat die Gästebeherbergung durch Landwirtnnen auf die Offenhaltung der Kulturlandschaft?

Die TeilnehmerInnen der Fokusgruppe argumentierten, dass die Landwirtschaft größtenteils aus idealistischen und traditionellen Gründen und nicht aus wirtschaftlichen Gründen betrieben wird und dass die Landwirtnnen sich der Bedeutung der Erhaltung der Kulturlandschaft bewusst sind, welche Einnahmen aus dem Tourismus zu erzielen ermöglicht und ihren eigenen Lebensunterhalt sichert. Die von Landwirtnnen beider Typen der bäuerlichen Gästebeherbergung am häufigsten genannten Gründe für die Einrichtung oder Fortführung der Gästebeherbergung sind zusätzliches Einkommen, gefolgt von der Einkommensgenerierung von zu Hause aus und der Aufrechterhaltung der Landwirtschaft. Der Erhalt des Hofes ist mit 50% ein wichtigerer Grund für Typ 2 im Vergleich zu Typ 1 mit rund 36%.

Die Betriebsgröße der befragten Betriebe liegt meist unter 10 ha und ist somit typisch für das Berggebiet. Diese Kleinstrukturiertheit bleibt trotz der Übernahme der Bewirtschaftung von Flächen, – durch Bauern und Bäuerinnen, welche sich der Bedeutung der Landwirtschaft für den Tourismus bewusst sind, wie die ExpertInnen der Fokusgruppe diesen Spill-Over Effekt veranschaulichten – welche ansonsten durch Betriebsauflösung brach liegen würden, bestehen. Weitere mögliche Spill-Over Effekte ergeben sich aus den vermieteten Saisonen, da beide Typen mit einer großen Mehrheit das ganze Jahr über vermieten (siehe Tabelle 11).

	Vermietete Saisonen	
	Typ 1 (Entkoppelt)	Typ 2 (Gekoppelt)
	%	%
Frühjahr	0,0	0,0
Sommer	0,0	3,6
Herbst	0,0	0,0
Winter	11,1	0,0
Hauptsaisonen (Sommer/ Winter)	28,9	35,7
Ganzjährig	44,4	42,9
Sommer/ Herbst/ Winter	6,7	14,3
Winter/ Frühjahr/ Sommer	2,2	3,6
Herbst/ Winter/ Frühjahr	2,2	0,0
Herbst/ Winter	2,2	0,0

Tabelle 11: Vermietete Saisonen nach Typ

Dadurch ergibt sich die Möglichkeit Attraktionen und Aktivitäten rund um die Landwirtschaft bzw. die Kulturlandschaft anzubieten, wobei Typ 2 aufgrund der Häufigkeit der Angebote einen größeren Beitrag zur Bewusstseinsbildung bezüglich der Offenhaltung der Kulturlandschaft beiträgt. 42 Betriebe

des Typs 1 bieten keine Attraktionen und Aktivitäten an und drei Betriebe haben ein diesbezügliches Angebot. Bei den gekoppelten Betrieben bieten 16 keine Attraktionen und Aktivitäten an, sieben bieten eine an, zwei haben zwei Angebote und weitere zwei Betriebe bieten sogar drei Attraktionen und Aktivitäten an und schließlich noch ein gekoppelter Betrieb sogar vier. Dies sind Stallbesuche, der bäuerliche Jahresablauf, Lebensmittel, Mithilfe, Wanderungen, Kutschenfahrten, Kindertage, Reiten und Almbesuche.

Diskussion der Ergebnisse

Die Ergebnisse belegen die Bedeutung der entkoppelten Form der bäuerlichen Gästebeherbergung (Typ 1), bei der Landwirtschaft und Tourismus ohne große Wechselwirkungen parallel betrieben werden. Flanigan et al. (2014) beziehen sich in ihrer Typologie von Agrotourismus auf den Grad der Verknüpfung zwischen Tourismus und landwirtschaftlicher Tätigkeit und lassen die entkoppelte Form der bäuerlichen Gästebeherbergung außen vor. Die Ergebnisse des CHAID-Entscheidungsbaums und die Online-Untersuchung unserer Typologie haben jedoch gezeigt, dass die entkoppelte bäuerliche Gästebeherbergung (Typ 1) einen erheblichen Anteil an bäuerlichen Gästebeherbergungsbetrieben in dem gewählten Fallstudiengebiet hat. Mehr als die Hälfte der antwortenden Betriebe bieten eine entkoppelte Form der bäuerlichen Gästebeherbergung an. Darüber hinaus betonte die Fokusgruppe, dass beide Formen, sowohl entkoppelt als auch gekoppelt, entscheidend für die Stabilisierung der Agrarstruktur im Ötztal sind. Wie aus Tabelle 9 hervorgeht, werden neu gegründete bäuerliche Gästebeherbergungen häufiger entkoppelt, während die fortbestehenden Betriebe der bäuerlichen Gästebeherbergung mit größerer Wahrscheinlichkeit gekoppelt sind, was auf eine Verlagerung hin zu einem Dienstleistungsanbieter verweist (vgl. Koutsouris et al. 2014). Darüber hinaus deuten die Daten darauf hin, dass eine langfristige Aktivität als Gästebeherbergungsbetrieb nicht mit der Auflassung des landwirtschaftlichen Betriebs einhergeht, was im Gegensatz zu dem Beispiel aus Norwegen steht, in dem die Vermietung von Hütten das Aufgeben der landwirtschaftlichen Betriebe fördert (Schermer et al. 2016). Die Fokusgruppe betonte, dass gekoppelte und entkoppelte Formen der bäuerlichen Gästebeherbergung das Potenzial haben den Gästen qualitativ hochwertige landwirtschaftliche Produkte anzubieten (Hall et al. 2004).

Wie Sharpley und Vass (2006) aufzeigen, ist die Diversifizierung in den Tourismus eher eine Reaktion auf eine problematische Einkommenssituation als eine Entwicklungsoption für den landwirtschaftlichen Betrieb. Die von Barbieri und Mahony (2009) genannten Motive zur Weiterführung bzw. Etablierung der bäuerlichen Gästebeherbergung konnten hinsichtlich des Erhalts der Erwerbsarbeit am Hof und der Sicherung von Einkommen bestätigt werden, allerdings besteht nur wenig Evidenz für die Verfolgung von Hobbys als Grund dafür. In unserer Umfrage ist das niedrige landwirtschaftliche Einkommen der Hauptgrund für die Diversifizierung in die bäuerliche Gästebeherbergung. Diese Strategie dient als Quelle für zusätzliches Haushaltseinkommen oder ermöglicht die Arbeit von zu Hause aus, um das Haushaltsrisiko dadurch zu verringern. Typ 1 der bäuerlichen Gästebeherbergung generiert

einen höheren Einkommensanteil als Typ 2, was zur Folge hat, dass Betriebe des Typs 1 weniger Einkommen aus außerlandwirtschaftlichen Beschäftigungsverhältnissen bezieht. Ungefähr 76% der Gästebeherbergungsbetriebe des Typs 1 erwirtschaften ihr zusätzliches Einkommen außerhalb des landwirtschaftlichen Betriebs im Tourismussektor, damit können wir zumindest teilweise Telfer (2015) und Hall und Page (2006) bestätigen, dass der Tourismus ein wichtiger Arbeitgeber ist. Im Allgemeinen ist das landwirtschaftliche Einkommen in unserer Studie viel niedriger als das im Tourismus erzielte Einkommen, im Gegensatz zu anderen Studien, in denen das Tourismuseinkommen nach wie vor untergeordnet ist (vgl. Koutsouris et al. 2014). Bartolini (2014) hebt hervor, dass Diversifizierung in die Gästebeherbergung eine Strategie zur Erhöhung des Einkommens ist. Dies wird auch in Tabelle 5 ersichtlich, denn die bäuerliche Gästebeherbergung macht für den Großteil der Betriebe 20% bis 50% des Haushaltseinkommens aus.

Die Investitionen in die Agrarstruktur sind in beiden Formen ähnlich, unabhängig von den außerhalb der Landwirtschaft erzielten Einnahmen. Investitionen in die Gästebeherbergungsinfrastruktur erfolgen aus Einkommensgründen, insbesondere für Typ 2. Es konnte ein signifikanter Zusammenhang zwischen getätigten Investitionen in die Landwirtschaft und einem höheren Einkommen aus der Gästebeherbergung festgestellt werden. Investitionen in die landwirtschaftliche Infrastruktur deuten auf eine Quersubventionierung der landwirtschaftlichen Strukturen hin. Aus diesem Grund bestätigen wir die Annahme, dass zusätzliche Einnahmen aus dem Tourismus dazu beitragen, die landwirtschaftliche Infrastruktur zu modernisieren und die landwirtschaftlichen Aktivitäten aufrechtzuerhalten (vgl. Giourga und Loumou 2006). Das durch die Gästebeherbergung erzielte Einkommen ermöglicht es den Bauern und Bäuerinnen, ihre landwirtschaftlichen Tätigkeiten sowie die Gästebeherbergung und damit das Überleben des landwirtschaftlichen Betriebes zu sichern. Bäuerliche Gästebeherbergung bringt auch Herausforderungen mit sich, insbesondere für Typ-2-Betriebe. Aufgaben in Bezug auf die Online-Präsenz und Online-Verfügbarkeit stellt insbesondere für die weniger auf Tourismus basierenden und nicht-professionalisierten, gekoppelten Form der bäuerlichen Gästebeherbergung eine Herausforderung dar (vgl. Bartolini et al. 2014). Auch ist es für die gekoppelte Form der bäuerlichen Gästebeherbergung schwieriger die Erwartungen der Gäste zu erfüllen, da sie einem romantisierten Bild der Landwirtschaft entsprechen müssen. Für entkoppelte Betriebe des Typs 1 ist dies nicht erforderlich, da die Landwirtschaft und Beherbergung nicht im direkten Zusammenhang stehen (vgl. Dubois et al. 2017). Im Fallstudiengebiet Ötztal werden die Beherbergungsleistungen hauptsächlich von der Bäuerin erbracht. Die in den Abbildungen 4 und 5 dargestellten Daten zur Arbeitsteilung bestätigen somit die Vermutung von Rieder et al. (2009), dass die Gästebeherbergung Aufgabe der Bäuerin ist und sie dadurch Anerkennung und Autonomie gewinnen können (vgl. Shortall 2014). Diese Doppelrolle ist jedoch mit einer intensiven Arbeitsbelastung verbunden, die sich in den zahlreichen Herausforderungen äußert (siehe oben). Insbesondere in Betrieben des Typs 2 ist die Arbeitsbelastung für die Bäuerinnen sehr hoch, da sie stärker in landwirtschaftliche Aufgaben eingebunden sind (siehe Abbildungen 4 und 5). In Anbetracht der Tatsache, dass die überwiegende Mehrheit des Einkommens der Betriebe unserer Studie durch die Bereitstellung von Beherbergungsdienstleistungen generiert wird, werden die klassischen Rollenzuweisungen aufgehoben, die den Mann als Ernährer sehen.

Die Tatsache, dass die Mehrheit der befragten Betriebe aus zwei Generationen besteht und Ferienwohnungen am häufigsten von beiden Typen der bäuerlichen Gästebeherbergung angeboten werden und die bereits geregelte Hofnachfolge keine Rückschlüsse zulässt, kann die Feststellung von Rieder et. al. (2009), dass diese als Puffer für die Hofnachfolge dienen weder bestätigt, noch falsifiziert werden.

Fact Box I: **Hauptergebnisse**

- Definition von Agrotourismus lässt entkoppelte Form der bäuerlichen Gästebeherbergung außen vor.
- Beide Typen (ge- und entkoppelt) der bäuerlichen Gästebeherbergung sind für die Aufrechterhaltung der Agrarstrukturen wichtig.
- Beide Typen generieren einen sehr geringen Anteil des Einkommens aus der Landwirtschaft und gleichzeitig ca. 20-50% des Gesamteinkommens aus der Gästebeherbergung.
- Beide Typen tragen zu den allgemein positiven Auswirkungen der Berglandwirtschaft bei, z. B. zur Erhaltung multi-funktionaler Kulturlandschaften, zur Bereitstellung von Öko-systemleistungen und zur Lebensfähigkeit ländlicher Gemeinschaften.

Abbildung 8: Fact Box I: Hauptergebnisse

Der Verkauf von hochwertigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen könnte möglicherweise zu einem zusätzlichen Einkommen führen, jedoch ist die Produktivität im Berggebiet gering und unregelmäßig, so dass Produkte nicht kontinuierlich vorhanden sind (vgl. Stotten und Leitinger 2018; Weiß et al. 2016). Die Wichtigkeit der Inwertsetzung von Produkten lässt sich einerseits durch das Angebot von eigenen Produkten an die Übernachtungsgäste anhand des CHAID Entscheidungsbaums feststellen (siehe Abbildung 3), sowie an der prozentuellen Beteiligung der weiteren Diversifizierung in die Verarbeitung und Vermarktung von Produkten und andererseits an der wiederholten Betonung durch die Fokusgruppe (z.B. als Angebot am Frühstückstisch). Die Nutzung eigener Produkte in der bäuerlichen Gästebeherbergung, aber auch in einer weiteren Kooperation von Landwirtschaft und Tourismus (Hotellerie und Gastronomie) machen die landwirtschaftlichen Betriebe wirtschaftlich weniger anfällig, wie auch López-i-Gelats hervorhebt (2013) und kann zur nachhaltigeren und regionaleren Ausgestaltung des Tourismus, sowie der Stärkung der Sommersaison beitragen (da zu dieser Zeit die Produkte am ersichtlichsten sind).

Laut der Fokusgruppe identifizieren sich die Bauern und Bäuerinnen traditionell als Bauern und Bäuerinnen und sind sich ihrer wichtigen Rolle für die Pflege und Erhaltung der Kulturlandschaft bewusst.

Sie identifizierten sich daher am ehesten mit der Aufgabe der Landschaftspflege (siehe Tabelle 10). Änderung der Identität durch Dienstleistungstätigkeit (vgl. Brandth und Haugen 2011) wird vor allem von der Fokusgruppe bezüglich der Sensibilisierungsaufgabe der Bauern und Bäuerinnen zur Offenhaltung der Kulturlandschaft angesprochen. Tew und Barbieri (2012) sehen dies als natürlichen Effekt durch die Symbiose Landwirtschaft und Tourismus. Aufgrund des negativen Images des Begriffs LandschaftspflegerIn als LeistungsempfängerIn wollen sie jedoch nicht als LandschaftspflegerInnen in der Öffentlichkeit gesehen werden.

Die Auflistung der Anzahl der Betriebe, die Unterkünfte anbieten, im Laufe der Zeit zurückgegangen (siehe Tabelle 2). Dies deutet auf eine Professionalisierung hin, bei der anfangs eine große Anzahl von Betrieben sehr einfache Unterkünfte anbot. Mit der Zeit schieden einige aus, während andere ihre Standards als Reaktion, auf die sich ändernde Nachfrage der Verbraucher erhöhten (Rieder et al. 2009).

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Unsere Ergebnisse zeigen, dass sich die beiden Typen der bäuerlichen Gästebeherbergung in den wichtigsten Aspekten nicht wesentlich unterscheiden. Beide identifizieren sich weitgehend mit der Aufgabe der Landschaftspflege, auch wenn dies nicht die einzige Identifikationsquelle ist. Darüber hinaus ist ihr Investitionsverhalten ähnlich und beide Arten investieren einen höheren Anteil des Einkommens in die landwirtschaftlichen Strukturen als durch das landwirtschaftliche Einkommen generiert wird. Aus diesem Grund argumentieren wir, dass beide Arten von bäuerlichen Gästebeherbergung für die Aufrechterhaltung der Agrarstrukturen wichtig sind, ohne einen Typ besser oder richtiger einzustufen als den anderen.

In Anlehnung an die agrotouristischen Typologie von Flanigan et al. (2014) und die Definition einer farm based accommodation von Evans und Ilbery (1989) argumentieren wir, dass es notwendig ist, die entkoppelte Form der bäuerlichen Gästebeherbergung auch als Agrotourismus zu betrachten. Unsere Ergebnisse für das Ötztal belegen den hohen Anteil landwirtschaftlicher Betriebe, die eine entkoppelte Art der Unterbringung anbieten, sowie die wirtschaftlichen Auswirkungen auf das Einkommen der landwirtschaftlichen Haushalte. Deshalb stimmen wir Koutsouris et al. (2014) zu, die hervorheben, dass der Agrotourismus in den meisten (griechischen) Fällen “practiced more as ‘tourism’ than ‘agri’” ist. Folglich ist es nicht allein die direkt gekoppelte Form (Typ 2a), welche prototypisch einen Mitgliedsbetrieb von Urlaub am Bauernhof darstellen würde, noch die indirekt gekoppelte Form (Typ 2b) des Agrotourismus oder der bäuerlichen Gästebeherbergung (siehe Abbildung 2), die auch als „authentischer“ Agrotourismus (Streifeneder 2016) bezeichnet wird, die zu einem diversifizierten landwirtschaftlichen Einkommen und damit zur Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Strukturen beiträgt. Bereits Meixner (2006) und Fleischer und Tchetchik (2005) stellten diese Wirkung des Agrotourismus fest, sprachen jedoch nur von gekoppelten, bäuerlichen Gästebeherbergungen (Meixner 2006; Fleischer und Tchetchik 2005). Ferner trägt die gekoppelte sowie die entkoppelte bäuerliche Gästebeherbergung zu den allgemeinen positiven Auswirkungen der Berglandwirtschaft bei, z. B. zur Erhaltung

multifunktionaler Kulturlandschaften (López-i-Gelats 2013), zur Bereitstellung von Ökosystemleistungen und zur Lebensfähigkeit ländlicher Gemeinschaften. Genovese et. al. (2017) und Streifeneder (2016) haben diese Effekte erkannt, aber unterschätzt, welchen Beitrag entkoppelte bäuerliche Gästebeherbergungsbetriebe auf die Aufrechterhaltung der bäuerlichen bzw. ländlichen Strukturen haben, da sie diese Typen vorschnell aufgrund ihrer Inauthentizität ausgeschlossen haben.

Es sollte daher wichtig sein, diese Tatsache für europäische, nationale und föderale öffentliche Finanzierungssysteme zu berücksichtigen. Jedoch sollte dabei auch die individuelle Situation einzelner bäuerliche Gästebeherbergungsbetriebe berücksichtigt werden und Förderungssysteme nach Bedarf und nicht im Gießkannenprinzip gestaltet werden. Damit könnte vorgebeugt werden, dass Betriebe mit großem Finanzkapital nicht noch weiteres Finanzkapital durch Förderung akkumulieren können (Vorbeugung Matthäus-Effekt). Die persönliche Auskunft zu Fördermöglichkeiten vom Vorsitzenden des Vereins Urlaub am Bauernhof zeigt, dass die individuelle Beantragung von Fördermitteln mit Hürden verbunden ist. Die im Laufe unserer Recherche einzig öffentlich zugängliche Information zu Förderungen der Diversifizierung in nichtlandwirtschaftliche Tätigkeiten, war jene der Landwirtschaftskammer Oberösterreich. Hier wurden die von den Landwirtschaftskammern geförderten Diversifizierungen pauschal genannt: (1) Tätigkeiten in der Freizeitindustrie und in der Gastronomie, beispielsweise strukturelle Investitionen in Ferienwohnungen, (2) Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Dienstleistungen, z. B. neue Ausrüstungen für die Lebensmittelverarbeitung oder der Direktvermarktung, (3) lokale und soziale Aktivitäten wie Investitionen in den Bau einer Schule auf dem Bauernhof und (4) strukturelle und technische Investition in traditionelles Handwerk (Landwirtschaftskammer Oberösterreich 2018). Damit wird unsere Empfehlung Fördermöglichkeiten klarer darzulegen und leichter zugänglich zu machen, unterstrichen.

Entkoppelte Formen bäuerlicher Gästebeherbergung müssen ferner für eine ganzheitliche Definition des Agrotourismus in Betracht gezogen und in eine Typologie des Agrotourismus aufgenommen werden. Die Betrachtung der „authentischen“ Anbieter von Agrotourismus im österreichischen Bundesverband Urlaub am Bauernhof fördert dagegen ein romantisches (und nicht unbedingt realistisches) Bild des Agrotourismus. Diese Empfehlung bezieht sich auch insbesondere auf die Beratungsmöglichkeit und den -bedarf von Betrieben, welche nicht Mitglied beim Verein UaB sind und vor allem auch auf jene, die eine entkoppelte Form von bäuerlicher Gästebeherbergung betreiben. Durch die Fokusgruppe wurde nochmal deutlich, dass einem Großteil der LandwirtInnen – und somit sowohl jenen die bereits bäuerliche Gästebeherbergung anbieten und jene die potentiell dafür in Frage kommen könnten – weder für die Finanzierung, noch für die Beratung (welche einer Finanzierung vorausgeht) zuständige Stelle (die WirtschaftsberaterInnen der Landwirtschaftskammer) bekannt ist. Im Zuge dessen wurde aber auch die bessere Kommunikation der Möglichkeit „authentischen“ Agrotourismus mit Hilfe des Vereins Urlaub am Bauernhof anzubieten, vermehrt geäussert.

Im Rahmen der Diskussion zum Miteinbezug der entkoppelten, bäuerlichen Gästebeherbergungsbetriebe im Zuge der ExpertInnengruppe stellte sich heraus, dass der Begriff Agrotourismus bei den ExpertInnen, welche selbst entweder einen direkten oder zumindest einen indirekten Bezug zur bäuerlichen Gästebeherbergung haben, nicht aktiv verwendet wird und als unpassend für die Vermarktung

der Region eingestuft wurde. Des Weiteren soll hier nochmals explizit erwähnt sein, dass sich die Fokusgruppe wiederholt für den Miteinbezug entkoppelter bäuerlicher Gästebeherbergung bei der Erfassung, Förderung, Beratung und Etablierung agrotouristischer Betriebe.

Fact Box II: **Handlungsempfehlungen**

- Einbezug der entkoppelten Form der bäuerlichen Gästebeherbergung in Agrotourismus - Definition
- Berücksichtigung des entkoppelten Typs der bäuerlichen Gästebeherbergung für europäische, nationale und föderale öffentliche Finanzierungssysteme
- bessere Kommunikation über Beratungsmöglichkeiten für bäuerliche Gästebeherbergungsbetriebe
- stärkere Zusammenarbeit zwischen Tourismus und Landwirtschaft (regional und auf Landesebene), z.B. für die Inwertsetzung bäuerlicher Produkte

Abbildung 9: Fact Box II: Handlungsempfehlungen

Die von den Tirol Gästen hoch geschätzte Qualität der Unterkünfte (Tirol Werbung 2017; Gattermayer 2006) ist bei beiden Typen der bäuerlichen Gästebeherbergung vorzufinden und der Trend spezielle Urlaubsangebote in Anspruch zu nehmen wird auch von der bäuerlichen Gästebeherbergung abgedeckt, wie der CHAID Entscheidungsbaum mit den speziellen Urlaub-auf-dem-Bauernhof-Angeboten (wie bspw. Urlaub am Reiter- oder Biohof) veranschaulicht (siehe Abbildung 3), die von Gattermayer (2006) beschriebene Wichtigkeit verschiedener Urlaubsangebote. Dabei stellen auch die angebotenen Aktivitäten und Attraktionen rund um die Landwirtschaft und Kulturlandschaft ein spezielles Urlaubangebot dar, welches sich zur stärkeren Vermarktung eignet. Durch diese Aktivitäten und Attraktionen kann neben den von der Fokusgruppe wiederholt unterstrichenem Potential von eigenen Produkten eine Bewusstseinsbildung für die Funktion der Landwirtschaft und deren Pflege der Kulturlandschaft passieren, welche auch von Tew und Barbieri (2012) als ein besonderer Wert des Agrotourismus dargelegt wurde. Die Fokusgruppe betonte, dass die AnbieterInnen aller Typen von bäuerlicher Gästebeherbergung sich als Bauer bzw. Bäuerin aus Tradition identifizieren.

Literaturverzeichnis

- Åke Nilsson, Per (2002): Staying on farms. In: *Annals of Tourism Research* 29 (1), S. 7–24. DOI: 10.1016/S0160-7383(00)00081-5.
- Arnold, Klaus; Staudacher, Christian (1981): Urlaub auf dem Bauernhof. Eine empirische Untersuchung der Struktur und Entwicklung einer spezifischen Erholungsform und ihrer Auswirkungen auf die Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich. Wien: Hirt (Wiener geographische Schriften, 55/56).
- Barbieri, Carla; Mahoney, Edward (2009): Why is diversification an attractive farm adjustment strategy? Insights from Texas farmers and ranchers. In: *Journal of Rural Studies* 25 (1), S. 58–66. DOI: 10.1016/j.jrurstud.2008.06.001.
- Barbieri, Carla; Mshenga, Patience M. (2008): The Role of the Firm and Owner Characteristics on the Performance of Agritourism Farms. In: *Sociologia Ruralis* 48 (2), S. 166–183. DOI: 10.1111/j.1467-9523.2008.00450.x.
- Barbieri, Carla; Xu, Shuangyu; Gil-Arroyo, Claudia; Rich, Samantha Rozier (2016): Agritourism, Farm Visit, or... ? A Branding Assessment for Recreation on Farms. In: *Journal of Travel Research* 55 (8), S. 1094–1108. DOI: 10.1177/0047287515605930.
- Bartolini, Fabio; Andreoli, Maria; Brunori, Gianluca (2014): Explaining determinants of the on-farm diversification: empirical evidence from Tuscany region. In: *Bio-based and Applied Economics* 3 (2), S. 137–157. DOI: 10.13128/BAE-12994.
- BMEL (2017): Urlaub auf dem Bauernhof. Analyse der Ist-Situation und des Marktpotentials im Agrotourismus. Hg. v. Deutsches Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Bonn, München. Online verfügbar unter https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/LaendlicheRaeume/StudieAgrotourismus.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt geprüft am 19.06.2019.
- BMLFUW (2017): Urlaub am Bauernhof. Online verfügbar unter https://www.bmlfuw.gv.at/land/laendl_entwicklung/Diversifizierung/uab/urlaubambauernhof.html, zuletzt geprüft am 20170728.
- BMNT (2017): Der Cluster Urlaub am Bauernhof Österreich - Innovationsstrategie Urlaub am Bauernhof 2020. Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus. Online verfügbar unter <https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=2ahUKEwj8g-uf-ZffAhX5SxUIHRv-Aj8QFjAAegQIC&url=https%3A%2F%2Fwww.bmnt.gv.at%2Fdam%2Fjcr%3A0c0bfa96-4e61-4914-a7ff-47bdff38fb12%2FClusterstrategie%2520Urlaub%2520am%2520Bauernhof%2520%25C3%2596sterreich%25202020.pdf&usg=AOvVaw2M6gs2O4cqZvwJbmvSJMns>.
- BMWFW (2017a): Bericht über die Lage der Tourismus- und Freizeitwirtschaft in Österreich 2016. Hg. v. Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. Wien.
- BMWFW (2017b): [www.bmwf.gv.at Bleibt alles anders? Tourismus 2025. Projektendbericht. Unter Mitarbeit von Mike Peters, Birgit Pikkemat, Wolfgang Gurgiser, Schermer, Markus, Rike Stotten et al. Universität Innsbruck. Innsbruck/Wien. Online verfügbar unter https://www.bmwf.gv.at/Tourismus/TourismusstudienUndPublikationen/Documents/Gesamt_Tourismus_2025_Endbericht_2017-barrierefrei.pdf](https://www.bmwf.gv.at/Bleibt alles anders? Tourismus 2025. Projektendbericht. Unter Mitarbeit von Mike Peters, Birgit Pikkemat, Wolfgang Gurgiser, Schermer, Markus, Rike Stotten et al. Universität Innsbruck. Innsbruck/Wien. Online verfügbar unter https://www.bmwf.gv.at/Tourismus/TourismusstudienUndPublikationen/Documents/Gesamt_Tourismus_2025_Endbericht_2017-barrierefrei.pdf).
- Brandth, Berit; Haugen, Marit S. (2011): Farm diversification into tourism – Implications for social identity? In: *Journal of Rural Studies* 27 (1), S. 35–44. DOI: 10.1016/j.jrurstud.2010.09.002.
- Clarke, J. (1999): Marketing Structures for Farm Tourism: Beyond the Individual Provider of Rural Tourism. In: *Journal of Sustainable Tourism* 7 (1), S. 26–47. DOI: 10.1080/09669589908667325.
- Clarke, Jackie (1996): Farm accommodation and the communication mix. In: *Tourism Management* 17 (8), S. 611–616. DOI: 10.1016/S0261-5177(97)84224-0.
- Dubois, Charline; Cawley, Mary; Schmitz, Serge (2017): The tourist on the farm: A ‘muddled’ image. In: *Tourism Management* 59, S. 298–311. DOI: 10.1016/j.tourman.2016.08.016.
- Evans, Nicholas J.; Ilbery, Brian W. (1989): A conceptual framework for investigating farm-based accommodation and tourism in Britain. In: *Journal of Rural Studies* 5 (3), S. 257–266. DOI: 10.1016/0743-0167(89)90004-1.

- Flanigan, Sharon; Blackstock, Kirsty; Hunter, Colin (2014): Agritourism from the perspective of providers and visitors. A typology-based study. In: *Tourism Management* 40, S. 394–405. DOI: 10.1016/j.tourman.2013.07.004.
- Fleischer, Aliza; Tchetchik, Anat (2005): Does rural tourism benefit from agriculture? In: *Tourism Management* 26 (4), S. 493–501. DOI: 10.1016/j.tourman.2003.10.003.
- Gattermayer, Fritz (1992): Landwirtschaft und Tourismus: Analyse der Gästebeherbergung in landwirtschaftlichen Betrieben Oberösterreichs. Dissertation. Universität Wien.
- Gattermayer, Fritz (2006): Landwirtschaft und Tourismus. Agriculture and tourism. In: Ika Darnhofer (Hg.): Alternative Strategien für die Landwirtschaft. Festschrift für Walter Schneeberger. Unter Mitarbeit von Walter Schneeberger. Wien: Facultas, S. 51–61.
- Gellrich, Mario; Zimmermann, Niklaus E. (2007): Investigating the regional-scale pattern of agricultural land abandonment in the Swiss mountains. A spatial statistical modelling approach. In: *Landscape and Urban Planning* 79 (1), S. 65–76. DOI: 10.1016/j.landurbplan.2006.03.004.
- Genovese, Dino; Culasso, Francesca; Giacosa, Elisa; Battaglini, Luca Maria (2017): Can Livestock Farming and Tourism Coexist in Mountain Regions? A New Business Model for Sustainability. In: *Sustainability* 9 (11), S. 2021. DOI: 10.3390/su9112021.
- George, E. Wanda; Mair, Heather; Reid, Donald G. (2011): Rural tourism development. Localism and cultural change. Bristol, UK, Buffalo, NY: Channel View Publications (Tourism and cultural change). Online verfügbar unter <http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&AN=272943>.
- Giourga, Christina; Loumou, Angeliki (2006): Assessing the impact of pluriactivity on sustainable agriculture. A case study in rural areas of Beotia in Greece. In: *Environmental management* 37 (6), S. 753–763. DOI: 10.1007/s00267-003-0195-y.
- Gladstone, J.; Morris, A. (2000): Farm accommodation and agricultural heritage in Orkney. In: F. Brown (Hg.): Tourism in peripheral areas: Case studies. Clevedon: Multilingual Matters Limited, S. 91–100.
- Häder, Michael (2010): Empirische Sozialforschung. 2., überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-92187-7>.
- Hall, C. Michael; Page, Stephen J. (2006): The Geography of Tourism and Recreation. Environment, Place and Space. 3rd ed. London: Routledge. Online verfügbar unter <https://ebookcentral.proquest.com/lib/gbv/detail.action?docID=4912135>.
- Hall, Derek; Roberts, Lesley; Mitchell, Morag (2004): New Directions in Rural Tourism. Florence: Taylor and Francis (New Directions in Tourism Analysis). Online verfügbar unter <https://ebookcentral.proquest.com/lib/gbv/detail.action?docID=4817105>.
- Hess, Heinrich (1894): Die Oetzthaler Gruppe. In: Eduard Richter (Hg.): Die Erschließung der Ostalpen : 2. Die Centralalpen westlich vom Brenner. Berlin: Verlag des. Deutschen und Öesterreichischen Alpenvereins, S. 245–377.
- Hummelbrunner, Richard; Miglbauer, Ernst (1994): Tourism promotion and potential in peripheral areas. The Austrian case. In: *Journal of Sustainable Tourism* 2 (1-2), S. 41–50. DOI: 10.1080/09669589409510682.
- Iakovidou, O. (1997): Agro-tourism in Greece: the case of women agro-tourism co-operatives of Ambelakia. In: *MEDIT* (1), S. 44–47.
- Ilbery, Brian W.; Bowler, I.; Clark, G.; Crockett, A.; Shaw, A. (1998): Farm-based Tourism as an Alternative Farm. In: *Regional Studies* 32 (4), S. 355–364. DOI: 10.1080/00343409850117816.
- Karampela, Sofia; Papapanos, George; Kizos, Thanasis (2019): Perceptions of Agritourism and Cooperation: Comparisons between an Island and a Mountain Region in Greece. In: *Sustainability* 11 (3), S. 680. DOI: 10.3390/su11030680.
- Kizos, Thanasis; Iosifides, Theodoros (2007): The Contradictions of Agrotourism Development in Greece: Evidence from Three Case Studies. In: *South European Society and Politics* 12 (1), S. 59–77. DOI: 10.1080/13608740601155443.

- Koutsouris, Alex; Gidarakou, Isabella; Grava, Foteini; Michailidis, Anastasios (2014): The phantom of (agri)tourism and agriculture symbiosis? A Greek case study. In: *Tourism Management Perspectives* 12, S. 94–103.
- Krueger, Richard A.; Casey, Mary Anne (2009): Focus groups. A practical guide for applied research. 4. ed. Los Angeles, Calif.: Sage.
- Land Tirol (2017): Bericht zur Lage der Tiroler Land- und Forstwirtschaft 2017. Grüner Bericht 2017.
- Land Tirol (2018): Regionsprofil Ötztal. Planungsverband 13. Statistik 2018. Online verfügbar unter https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/statistik-budget/statistik/downloads/Regionsprofile/Stat_profile/Planungsverbaende/PV_OEtztal.pdf.
- Landwirtschaftskammer Oberösterreich (2018): Diversifizierung hin zu nicht landwirtschaftlichen Tätigkeiten, VHA 6.4.1. Online verfügbar unter <https://oae.lko.at/diversifizierung-hin-zu-nicht-landwirtschaftlichen-t%C3%A4tigkeiten-vha-6-4-1+2500+2288845>.
- López-i-Gelats, Feliu (2013): Is Mountain Farming No Longer Viable? The Complex Dynamics of Farming Abandonment in the Pyrenees. In: Stefan Mann (Hg.): *The Future of Mountain Agriculture*. Berlin, Heidelberg: Springer (Springer Geography), S. 89–104.
- Marques, H. (2006): Searching for complementarities between agriculture and tourism - the demarcated wine-producing regions of northern Portugal. In: *Tourism Economics* (12), S. 147–155.
- McGehee, Nancy G.; Kim, Kyungmi; Jennings, Gayle R. (2007): Gender and motivation for agri-tourism entrepreneurship. In: *Tourism Management* 28 (1), S. 280–289. DOI: 10.1016/j.tourman.2005.12.022.
- McGehee, Nancy Gard (2007): An Agritourism Systems Model: A Weberian Perspective. In: *Journal of Sustainable Tourism* 15 (2), S. 111–124. DOI: 10.2167/jost634.0.
- Meixner, Wolfgang (2006): Tourismus. In: Roland Psenner und Reinhard Lackner (Hg.): *Die Alpen im Jahr 2020*. Innsbruck: innsbruck university press, S. 57–67.
- Milanović, Marina; Stamenković, Milan (2016): CHAID Decision Tree: Methodological Frame and Application. In: *Economic Themes* 54 (4), S. 563–586. DOI: 10.1515/ethemes-2016-0029.
- Muth, Evelyn (1990): Das Ötztal - eine Strukturanalyse, Universität Innsbruck. Institut für Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik.
- OECD (1994): *TOURISM STRATEGIES AND RURAL DEVELOPMENT*. Paris. Online verfügbar unter <http://www.oecd.org/cfe/tourism/2755218.pdf>, zuletzt geprüft am 12.10.2017.
- Ollenburg, Claudia (2006): Farm tourism in Australia: a family Business and rural studies perspective. Doctor of Philosophy Christian-Albrechts University of Kiel (Germany) and Griffith University (Australia).
- Ollenburg, Claudia; Buckley, Ralf (2007): Stated Economic and Social Motivations of Farm Tourism Operators. In: *Journal of Travel Research* 45 (4), S. 444–452. DOI: 10.1177/0047287507299574.
- Oppermann, M. (1996): Rural Tourism in Southrn Germany. In: *Annals of Tourism Research* (23), S. 86–102.
- Ötztal Tourismus (2018): Nächtigungen Ötztal.
- Phillip, Sharon; Hunter, Colin; Blackstock, Kirsty (2010): A typology for defining agritourism. In: *Tourism Management* 31 (6), S. 754–758. DOI: 10.1016/j.tourman.2009.08.001.
- Pinzer, Beatrix; Pinzer, Egon (1998): Ötztal. Landschaft, Kultur, Erholungsraum. 2., überarb. und aktualisierte Neuaufl. Innsbruck: Löwenzahn.
- Rieder, Elisabeth; Schermer, Markus; Meixner, Wolfgang (2009): Die Auswirkungen des Tourismus am Bauernhof auf die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der Tiroler Bergbäuerinnen. In: Reto Furter (Hg.): *Les migrations de retour. Rückwanderungen*. Zürich: Chronos (Histoire des Alpes, 14), S. 269–284.
- Roberts, Les; Hall, Derek (2001): Rural tourism and recreation: Principles to practice. In: *Cambridge: CABI Publishing*.

- Ruddat, Michael (2012): Auswertung von Fokusgruppen mittels Zusammenfassung zentraler Diskussionsaspekte. In: Marlen Schulz, Birgit Mack und Ortwin Renn (Hg.): *Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 195–206.
- Schermer, Markus (2015): From “Food from Nowhere” to “Food from Here” changing producer-consumer relations in Austria. In: *Agric Hum Values* 32 (1), S. 121–132. DOI: 10.1007/s10460-014-9529-z.
- Schermer, Markus; Darnhofer, Ika; Daugstad, Karoline; Gabillet, Marine; Lavorel, Sandra; Steinbacher, Melanie (2016): Institutional impacts on the resilience of mountain grasslands. An analysis based on three European case studies. In: *Land Use Policy* 52, S. 382–391. DOI: 10.1016/j.landusepol.2015.12.009.
- Schermer, Markus; Rieder, Elisabeth (2007): National Synthesis Report on Case Studies in Austria: Urlaub am Bauernhof Walserstolz. University of Innsbruck.
- Sharpley, Richard; Sharpley, J. (1997): *Rural tourism: An introduction*. Thomson Business Press.
- Sharpley, Richard; Vass, Adrian (2006): Tourism, farming and diversification. An attitudinal study. In: *Tourism Management* 27 (5), S. 1040–1052. DOI: 10.1016/j.tourman.2005.10.025.
- Shortall, Sally (2014): Farming, identity and well-being: managing changing gender roles within Western European farm families. In: *Anthropological Notebooks* 20 (3), S. 67–81.
- Sonnino, R. (2004): For a 'Piece of Bread'? Interpreting sustainable development through agritourism in Southern Tuscany. In: *Sociologia Ruralis* (44), S. 285–300.
- Stotten, Rike; Leitinger, Georg (2018): New farming arrangements for resilience. In: *Proceedings 13th European International Farming System Association. Symposium Farming systems: facing uncertainties and enhancing opportunities.*, S. 1–12. Online verfügbar unter http://www.ifsa2018.gr/uploads/attachments/95/Theme2_Stotten.pdf.
- Streifeneder, Thomas (2010): Die Agrarstrukturen in den Alpen und ihre Entwicklung unter Berücksichtigung ihrer Bestimmungsgründe. Eine alpenweite Untersuchung anhand von Gemeindedaten. Zugl.: München, Univ., Diss., 2009. München: Utz (Wirtschaft & Raum, 22).
- Streifeneder, Thomas (2016): Agriculture first. Assessing European policies and scientific typologies to define authentic agritourism and differentiate it from countryside tourism. In: *Tourism Management Perspectives* 20, S. 251–264. DOI: 10.1016/j.tmp.2016.10.003.
- Strelli, Christina (2013): Warum bieten Landwirte/innen Urlaub am Bio-Bauernhof an? Masterarbeit. Universität für Bodenkultur, Wien. Institut für Agrar- und Forstökonomie.
- Telfer, David J. (2015): Tourism and Regional Development Issues. In: Richard Sharpley und David J. Telfer (Hg.): *Tourism and development. Concepts and issues*. Second edition. Bristol, Buffalo: Channel View Publications (Aspects of tourism, v. 63), S. 140–177.
- Tew, Christine; Barbieri, Carla (2012): The perceived benefits of agritourism. The provider's perspective. In: *Tourism Management* 33 (1), S. 215–224. DOI: 10.1016/j.tourman.2011.02.005.
- Tirol Werbung (2017): Der Tiroler Tourismus. Zahlen, Daten und Fakten 2017.
- Walker, Brian H.; Salt, David (2006): Resilience thinking. Sustaining ecosystems and people in a changing world. Washington DC u.a.: Island Press.
- Wall, Geoffrey (2000): Agrotourism. In: Jafar Jafari (Hg.): *Encyclopaedia of Tourism*. London: Routledge, S. 14–15.
- Weaver, David B.; Fennell, David A. (1997): The vacation farm sector in Saskatchewan: a profile of operations. In: *Tourism Management* 18 (6), S. 357–365. DOI: 10.1016/S0261-5177(97)00039-3.
- Weiβ, Miriam L.; Hoffmann, Christian; Streifeneder, Thomas (2016): Cooperation Models and Pluri-Activity to Exhaust Value-Added Potentials in Mountain Regions. In: Boian Koulov und Georgi Zhelezov (Hg.): *Sustainable mountain regions. Challenges and perspectives in Southeastern Europe*, Bd. 30. Switzerland: Springer, S. 17–31.

IMPRESSUM:

Institut für Soziologie
Arbeitsgruppe Agrar- und Regionalsoziologie
Universität Innsbruck

KONTAKT:

Dr. Rike Stotten

Universitätsstraße 15
Universität Innsbruck
6020 Innsbruck
T +43 512 507 73425
Rike.stotten@uibk.ac.at

Für weitere Informationen zur Tourismusforschung an der Universität Innsbruck:
www.tourismusforschung.tirol